Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 67 (1922)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Lehrerzeitu

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Zianum,
Kanton Zürich, JeweAbonnements-Preise für 1922:
Jährlich
Fr. 10.70
Fr. 5.50
5.50
5.50 Fr. 10.70 , 10.50 , 13.10 Postabonnenten Schweiz . 10.50
direkte Abonnenten Schweiz . 10.50
Ausland . 15.10
Einzelne Nummer à 30 Cts. Für Postabonnenten

Vierteljährlich Fr. 2.95 2.75 5.40

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. – Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchätel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8 P. Conrad, Seminardirektor, Chur Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Btablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41-45, Zürich 4

Inhalt:

Erziehung. - «Energetik der Sprache.». - Schulbuch oder Volksbuch. - Rechtschreibung. -- «Goldne Abendsonne.» — «Prüfungsaufgaben.» — Aus der Praxis. Schulnachrichten. - Lehrerwahlen. - Rücktritt vom Lehramt. - Kurse. - Kleine Mitteilungen. Schweizerischer Lehrerverein. - Totentafel.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 2.



Schmerzioses Zahnziehen

Künsti. Zähne mit und ohne Gaumenplatten Plombieren — Reparaturen — Umänderungen Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47 Telephon S. 81.67

Armband-Uhren

für Damen und Herren in enormer Auswahl und jeder Preislage. Nur garantierte Qualitäten. Ver-langen Sie unsern Katalog oder Auswahlsendung. (Beim erstmaligen verlangen einer Auswahl gefl. Referenzen angeben.)

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No.18

Spezialmodell Nr. 10

mit doppeltem Bodenauszug f. Platten u. Filmpack 9 × 12



Lederbalgen, Lederbezug. Compurverschluß regulier-bar von 1 bis 1/200 Sekunde. 3 Kassetten mit Steinheil-3 Kassetten mit Steinheil-Doppel-Anastigmat "Unofocal" F:5,4 Fr. 120.—, mit Steinheil-Doppel-Anastigmat "Unofocal" F:4,5 Fr. 180.—.

Photohalle Aarau Bahnhofstr. 55 Telephon 66 Kataloge und Photohalle-Kataloge und Fno-blätter gratis.

Bedarf von

Schultafeln

direkt ab der

Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue Preisliste Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: Irri-gateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder etc. 31 Sanitäts-Geschäft Hübscher, Seefeldstr. 98 Zürich 8







Neuerung! Achtung! aus Rauchplatte



werden nur noch mit nebenstehender Fabrikmarke geliefert. Dieses Fabrik- und Erkennungszeichen bürgt für erstklassige Ware und ernste Garantiepflicht. Die in unseren Schulen seit zirka 20 Jahren in vielen tausend Exemplaren eingeführten Rauchplatten - Wandtafeln werden in allen Systemen ausgeführt. Man verlange Prospekte. Musterzimmer.

lleben – Zu

Plattenstraße 29 — Telephon: Hottingen 53.80



Kompl. Fähnrichausstattungen

Fest-, Vereins- u. Komiteeabzeichen, Kränze u. Zweige jeder Art, Trink-hörner, Diplome, Bänder etc., Vereinshüte

Kranzfabrik

Moeller-Steiger & Co., Schaffhausen Telephon 364 Telegramme: Moellersteiger.

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 4 Uhr Hauptprobe mit Orchester in der Tonhalle. Sonntag, den 19. Februar, erstes Konzert, Beginn 5 Uhr. Dienstag, den 21. Februar, zweites Konzert, Beginn 8 Uhr. Mitwirkende je ½ Stunde vorher auf dem Podium. Am Sonntag im Anschluß an das erste Konzert Abendunterhaltung mit Tanz im Hotel "Elite". Noten mitbringen!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Vortrag (in deutscher Sprache) von Herrn Prof. Dr. Pierre Bovet, Vorsteher des Inst. J.J Rousseau in Genf: Zur Erziehung der sozialen Triebe. Freitag, den 24. Februar, 5 ½ Uhr, in der Aula des Hirschengrabenschulhauses. Gäste willkommen!

grabenschulhauses. Gäste willkommen!
Ferner lädt uns die Vereinigung "Pro Ticino"
(Lokal: Ob. Zeune 26) ein zu einem Vortrag von
Herrn Ing. Guido Conti: L'elettrificazione delle
Ferrovie Federali, Mittwoch, 22. Febr., ab. 8½ Uhr.

Kantonal Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit.
Anmeldungen für die in Aussicht genommenen Lehrerbildungskurse (siehe Kursausschreibung in Nr. 6) nimmt bis zum 11. März 1922 entgegen der Präsident des Vereins: Herr Ulrich Greuter, Winterthur, St. Georgenstr. 30.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 20. Februar, 6 Uhr, Kantonsschule: Beginn des Kurses für Knabenturnen III. Stufe, Männerturnen, Spiel. Die Kollegen der 7. u. 8. Klasse und der Sek.-Schule sind angelegentlich eingeladen.

Lehrerinnen: Dienstag, 21. Febr., punkt 6 Uhr, Hohe Promenade, Frauenturnen und Schulturnen

Schulkapitel Uster. I. Kapitelsversammlung Samstag, den 4. März, vorm. 9 Uhr, Sek.-Schulhaus Uster. Tr.:a.d.o.1. Rhythmikstunde nach Jaques-Dalcroze: a) Volksschule: Frl. Wegmann; b) Spezialkurs: Frl. Brunner. 2. Begutachtung von Lehrmitteln: a) der Primarschule: Herr Egli-Nänikon; b) der Sek.-Schule: Herr Pünter, Uster. 3. Streifzüge durch Portugal II, Küstenlandschaften, (m. Projektionen): Herr Schaad, Egg.

Lehrerturnverein Pfäffikon. Turnstunde Mittwoch, den 22. Februar abends 6¹/₂-8 Uhr, in der Turnhalle Pfäffikon. Hüpfübungen, Männerturnen, Spiel.

Schulkapitel Hinwil. I. Versammlung Samstag, den 25. Februar, 9 1/4 Uhr, im "Schweizerhof", Wetzikon. Trakt: 1. Eröffnungsgesang, Sänger No. 22 (vorbereiten!). 2. Nekrolog Frauenfelder. 3. Sieben mal sieben Jahre Schuldienst im Zürcher Oberland, Vortrag von Herrn Handschin, Kempten. 4. Der Bienenstaat ein Sozialstaat, Vortrag von Herrn L. Kaspar, Hinwil. 5. Sektion Hinwil des Z. K. L. 6. Bibliothekrechnung. 7. Allfälliges.

Schulkapitel Andelfingen. Gemeinsames Zeichnen Samstag, 25. Febr, im Schulhaus Großandelfingen.

Gesamtkapitel Winterthur. I. ordentliche Kapitelsversammlung Samstag, den 25. Febr., vorm. 9 Uhr, im Schu.haus Altstadt Winterthur. 1. Einführung in die neuen Gesangslehrmittel mit anschließenden Lektionen von Herrn Prof. Karl Weber, Zürich. 2. Bibliothekrechnung.

Lehrerturnverein Winterthur. Montag, den 20. Febr., 6-7½ Uhr, a. Turnhalle Lind. Frei- und Geräte- übungen nach Steinemann, Faust- und Korbball. Sonntagvormittag Eislaufkurs auf dem Zelgli. Kolleginnen bestens willkommen.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, 21. Februar, abends 5 1/4 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Lektüre: Eucken, Das Hellenentum.

Bezirkskonferenz Münchwilen. Gesangskurs in Sirnach, unteres Schulhaus, Musikzimmer. Donnerstag, den 23. Februar, 8⁸/₄ Uhr. Schulgesangbuch!

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung Samstag, den 25. Februar, nachm. 2½ Uhr, in Pratteln; nachher Delegiertenversammlung des Lehrer- und Lehrerinnenturnvereins daselbst.



Soeben erschienen:

Für alli Chind, wo lustig sind!

Sprüchli u. Theaterstückli zum Ufsäge und Uffüehre für Maitli und Buebe

Von Josef Wiß-Stäheli

Preis 3 Fr. 80

Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Sekundarschule Schlieren bei Zürich

Offene Lehrstelle

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeinde ist infolge Rücktrittes des bisherigen Lehrers eine unserer drei Lehrstellen auf 1. Mai 1922 wieder definitiv zu besetzen. Der neue Inhaber der Lehrstelle muß die Erteilung des Gesangunterrichtes für alle drei Klassen übernehmen und im Fächeraustausch sich einem Lehrer sprachlich-geschichtlicher Richtung anzupassen verpflichten. — Die Gemeindezulage, einschließlich der Wohnungsentschädigung, beträgt Fr. 1850.— bis Fr. 2750.—; das Maximum wird mit dem Antritt des 13. Dienstjahres erreicht. Zwei Studienjahre und die auswärtigen Dienstjahre werden voll angerechnet.

Bewerbungen mit Zeugnissen und Stundenplan sind bis am 20. Februar 1922 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Gemeinderat **Epprecht**, Kaufmann, zu richten, woselbst auch schriftlich oder mündlich nähere Auskunft erteilt wird.

Schlieren, den 6. Februar 1922.

Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrstelle

Auf Beginn des neuen Schuljahres, 18. April 1922. ist die durch Rücktritt erledigte Lehrstelle an der **Oberschule in Zeglingen** (Baselland), 5.—8. Klasse, neu zu besetzen. Die Besoldung ist die gesetzliche. Bewerber, der den kirchlichen Orgeldienst versehen will, erhält den Vorzug. Anmeldungen mit Ausweisen und Arztzeugnis bis 28. Februar an

Die Schulpflege.

Primarschule Fällanden

Offene Lehrstelle

An der Schule Fällanden ist, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, eine infolge Rücktrittes frei gewordene Lehrstelle auf 1. Mai durch Berufung wieder zu besetzen.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse, Ausweise über die Wahlfähigkeit und bisherige Tätigkeit, sowie den Stundenplan, dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn J. Hotz, bis zum 28. Februar einzureichen, der auch zu allfälliger Auskunft bereit ist.

Fällanden, den 8. Februar 1922.

Die Schulpflege.

Offene Lehrstelle

An der Knabensekundarschule der Stadt Basel (5. bis 10. Schuljahr) ist auf Beginn des Schuljahres 1922/23 eine

Lehrstelle für Freihandzeichnen

zu besetzen. Stundenzahl: 26 bis 30. Besoldung: Fr. 7000.— bis Fr. 9000.—.

Die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Anmeldungen mit Ausweisen über Bildung-gang, bisherige praktische Lehrtätigkeit und ärztlichem Attest sind bis zum 25. Februar a. c. an den Unterzeichneten zu richten.

Basel, den 11. Februar 1922.

W. Zürrer, Rektor, Münsterplatz 18. (schnell): "E Zweier"!

Ernst und Scherz

Gedenktage.

19. bis 25. Februar.

- 20. * Joh. Hch. Voß 1751.
- 21. † Justinus Kerner 1862.
- *Arthur Schopenhauer 1788.
- † Hugo Wolf 1903.
- 23. *Georg Friedr. Händel 1685.
- 24. † Fritz von Uhde 1911.
- 26. * Victor Hugo 1802.

Man muß lernen, was zu lernen ist, und dann seinen eigenen Weg gehen. Händel.

Die Pein des unerfüllten Wunsches ist klein gegen die der Reue; denn jene steht vor der stets offenen unabsehbaren Zukunft, diese vor der unwiderruflich abgeschlossenen Vergangenheit. Schopenhauer

Lesen heißt erstens: Verstehen. Lesen heißt zweitens: Denken. Lesen heißt drittens: Anwenden, nämlich auf sich anwenden, sein inneres Leben danach umgestalten, fortbilden, auf das äußere Leben im Streben, Wollen und Tun verwenden. Wenn wir diesen Maßstab an das Leben, das die meisten tun, anlegen, was finden wir? - Sie rühmen sich, den Goethe gelesen zu haben und in ihnen findet sich keine Spur von seiner objektiven Naturanschauung und großartigen freien Weltanschauung und Stellung; sie rühmen sich, den Schiller gelesen zu haben, den begeisterten Dichter für Tugend und Freiheit sie, die aller Begeisterung, aller Idealität fremd sind, sie, die servilsten, ordinärsten. «in submissester Devotion ersterbenden» pfiffigsten Philister. -Lesen heißt Verstehen. Denken und Streben.

Aus der Schule.

Diesterweg

Sprachlehre. Frage: Wie heißt die Mehrzahl von "das Brot"? Lisettli (schnell): "E Zweier"!

Schweizerische Lehrerzeitung

Samstag, den 18. Februar.

Erziehung.

Zieht kein Geschlecht, das zagen mag, Mit Kleinlichem sich plagen mag, Sich würdelos behagen mag! Zieht ein Geschlecht, das wagen will, Sich für ein Großes schlagen will, Ein schweres Schicksal tragen will! Jakob Boßhart

"Energetik der Sprache."

Unter diesem Titel hat Otto Jespersen, von der Universität Kopenhagen, in der Internationalen Zeitschrift für wissenschaftliche Synthese «Scientia», am 1. September 1914 einen bemerkenswerten Artikel erscheinen lassen. Er weist darin zunächst darauf hin, daß das Gescheiteste, was je über das Wesen der Sprache gesagt worden, der Satz von Wilhelm Humboldt sei: die Sprache ist kein Ergon, kein fertiges Werk, sondern Energeia, Tätigkeit. Die volle Konsequenz aus dieser Auffassung kann aber nur eine noch zu schaffende sprachliche Energetik schaffen.

Ein Wort ist nicht bloß eine schwarze Figur von Buchstaben auf einem Blatt Papier, sondern eine psychologischphysiologische Tätigkeit, eine soziale Gewohnheit des einen Menschen, mit welcher er sich beim andern verständlich macht. Ist die Sprache aber eine menschliche Wirksamkeit, so muß man mit ihr auch einem Idealbegriffe zustreben. Man würde aber in Fachkreisen einem bedenklichen Kopfschütteln begegnen, wenn heute eine namhafte Gesellschaft der Wissenschaften eine Frage aufwerfen würde, wie dies im Jahre 1793 die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften in Berlin getan hat, die einen Preis ausschrieb mit der Aufgabe: «Das Ideal einer vollkommenen Sprache zu entwerfen; die berühmtesten älteren und neuern Sprachen Europas diesem Ideal gemäß zu prüfen: und zu zeigen, welche dieser Sprachen sich demselben am meisten nähern?» Eine kurze Skizze einer Ideal-Sprache, die Jespersen im Jahre 1894 am Schlusse seines Buches: «Progreß in Language» veröffentlichte, wurde von einem großen deutschen Sprachforscher als «merkwürdiger Rückfall in den Rationalismus» abgefertigt.

Fatalerweise wird «naturgemäß» die Sprache ohne Interesse an ihrem praktischen Gebrauche betrachtet und der sprechende Mensch eigentlich gar nicht berücksichtigt. Wenn alte Formen verfallen, dagegen durch eine geringere Anzahl von Formen und mit einfachern Mitteln dieselbe Nutzwirkung in einer neuern Sprache erreicht wird, so ist dies kein Verfall. Hält man sich an Einzelheiten, so gleicht die Sprachentwicklung allerdings mehr einer Wellenbewegung als einer fortgesetzten Entwicklung in einer Richtung. Betrachtet man aber den Sprachzustand um das Jahr 900 und denjenigen ums Jahr 1900, dann wird das Bild schon ein anderes. So weist die englische Grammatik um das Jahr 800 einen fünffach komplizierteren Bau auf als jetzt, was doch einen beträchtlichen Fortschritt bezüglich der Regel-

dern Sprachgebieten. Die erste Sprache der Menschheit war kein Wunder von Regelmäßigkeit und Einfachheit, sondern im höchsten Grade unbequem und beschwerlich. Komplikation geht immer der Simplifikation, Chaos immer dem Kosmos voraus.

Auch im praktischen Sprachleben bietet die energetische Betrachtungsweise den größten Nutzen. Man hat aber deswegen bisher in das praktische Sprachleben nicht eingegriffen, weil man der Überzeugung war, daß, wenn man ganz ruhig alles seinen Gang gehen läßt, schließlich ganz von selbst die bestmögliche Gestalt herauskommen werde; diesen Standpunkt hat man aber in der Nationalökonomie jetzt allgemein aufgegeben.

Die Sprachforschung hat sich bis jetzt rückwärts bewegt zu den ältesten zugänglichen Daseinsstufen. Je älter die Sprache ist, die ein Akademiker studiert, umso größere Hochachtung hat man vor seinem Studium, obschon man bei diesem Studium nicht daran denken könnte, etwa ins Sprachleben der alten Ägypter oder des Homerischen Zeitalters praktisch regulierend eingreifen zu wollen. Deshalb halten sich nicht nur die Alt-, sondern auch die Neu-Philologen allen Fragen der Sprachwürdigung, der Sprachverbesserung oder gar der Sprachschöpfung fern.

Die modernen Energetiker auf verschiedenen Gebieten sind aber der Auffassung, daß die Wissenschaft, und auch die sprachliche, unbeschadet ihres wissenschaftlichen Charakters doch auch den Gesichtspunkt des Nutzens nicht ganz ablehnen sollte. «Man untersucht die Wirklichkeit wissenschaftlich, um schließlich nach dem besten Vermögen die Wirklichkeit umzuformen und die Zukunft schöner und besser für die kommenden Geschlechter zu gestalten»..... «und wenn die Wahrheit gefunden ist, dann macht man sie auch fruchtbringend in dem praktischen Leben.»

Tatsächlich greifen wir alle ins natürliche Sprachleben ein, wenn wir als Eltern unsern Kindern etwas vorsprechen oder als Lehrer in der Schule etwas als Fehler austreichen. Da sollte es der Sprachforscher als seine höchste Aufgabe betrachten, die Lehrer der Muttersprache zu einer rationellen Auffassung des gesamten Sprachlebens anzuleiten und dadurch einen heilsamen Einfluß auf die Sprachbehandlung der Zukunft auszuüben; es sollte dies namentlich zugunsten einer leichtern, bequemern und einfachern Form geschehen.

Als sprachlich richtig wird das angesehen, was tatsächlich gebräuchlich ist. Es gibt aber keinen fertigen Sprachgebrauch; er ist immer fehlerhaft und verbesserungsbedürftig. Eine sprachliche Sitte oder Unsitte ist nicht deswegen schon gerechtfertigt, wenn man ihren Ursprung nachweisen kann. Den Maßstab der Sprachrichtigkeit sieht die energetische Betrachtungsweise in der kurzen Formel des schwedischen Sprachforschers, Esaias Tegnér: das Richtige ist das, was am leichtesten gegeben, am besten verstanden wird. Allerdings wird auch die Energetik nicht in den lächerlichen Pedantismus verfallen, in allen Fällen mäßigkeit und Leichtigkeit bedeutet. Ähnlich steht es in an- nur eine einzige Form als unbedingt beste festzuhalten, sondern es können deren zwei oder sogar drei gleichberechtigt, gleich leicht und klar sein.

In der Fremdwörterfrage stellt sich die Energetik auf den Standpunkt, daß ein Wort nicht schon deshalb verwerflich ist, weil es einem andern Lande entstammt; es handelt sich nur darum, ob ein fremdes Wort nützlich und zweckmäßig sei. Vom gleichen Standpunkte aus sind auch die Fragen der Rechtschreibung und der Verwendung der sogenannten deutschen und lateinischen Buchstabenformen zu beurteilen.

Der Energetiker hat ferner die Sprache durch neue Wörter zu bereichern. Übrigens haben die meisten großen Forscher der Wissenschaft sprachschöpferisch gewirkt. Es geschah dies aber bisher mehr unbewußt und unsystematisch und führte deshalb vielfach zu Mißständen. Hier muß in erster Linie der Philologe dem Techniker behilflich sein. kurze, bequeme und unmißverständliche Wörter zu schöpfen, denen er eine genau bestimmte Bedeutung beilegt und aus denen er alle verwandten Nebenbegriffe logisch und konsequent ableitet.

Die Ausführungen Jespersens gipfeln dann in einigen kurzen Bemerkungen über die Schaffung einer künstlichen. internationalen Hilfssprache, und er verweist auf die von fünf Professoren verschiedener Nationalität verfaßte Schrift «Weltsprache und Wissenschaft» (2. Aufl. 1913, Gustav Fischer, Jena). Er kommt zu dem Schlusse:

«Die sprachliche Energievergeudung in dem modernen internationalen Verkehr ist wahrhaft ungeheuerlich, und sehr viele geistige Werte gehen verloren, weil der Verbreitung der Ideen außerhalb eines mehr oder weniger engen Gebietes sehr große sprachliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Wie viel wäre nicht gewonnen, wenn man für alle internationalen Beziehungen eine einzige neutrale Sprache hätte, die so leicht wäre, daß ein Deutscher, ein Franzose, ein Schwede sie zehnfach leichter lernen könnte als irgend eine andere Sprache. Die Energetik fordert, daß in unserer Zeit, wo der internationale Verkehr viel reger ist als früher. auch der sprachliche Verkehr zwischen den Völkern sich viel leichter gestalte, als in der Zeit unserer Großeltern, und die sprachliche Energetik zeigt uns, daß es möglich ist, eine Sprache zu schaffen, die von den Unvollkommenheiten und Unregelmäßigkeiten der natürlichen Sprachen befreit ist, ohne ihre Verzüge aufzugeben. Der energetische Grundsatz, der dafür zur Anwendung gelangt, besagt, daß die beste internationale Sprache diejenige ist, die auf jedem Punkt die größte Leichtigkeit für die größte Anzahl von Menschen darbietet. Nun, eine solche Sprache ist geschaffen, sie heißt Ido, und wenn wir uns damit beschäftigen wollen, werden wir eine regelmäßige und sehr einfache Grammatik vorfinden, die durch ihre Freiheit und Beweglichkeit, namentlich in der Wortbildung, alle möglichen Abstufungen der Gedanken sinnreich und genau auszudrücken vermag; und daneben werden wir einen Wortschatz sehen, der nach dem Prinzip der größtmöglichen Internationalität gewählt ist, so daß auch der ungebildete Europäer eine Menge von Wörtern und der gebildete fast alle Wörter unmittelbar wiedererkennt und versteht. Die Beschäftigung mit der Ausbildung dieser Sprache I do hat auf vielen Punkten meine wissenschaftliche Auffassung von dem Wesen der Sprache überhaupt erweitert und bereichert, und somit empfehle ich jedem Neuphilologen auch diese Seite der Energetik auf das wärmste zur Beachtung. in alle Häuser wandern, dienen nicht bloß den Schülern, sie

Es würde mich freuen, falls es mir durch diese kurzen Andeutungen gelungen ist, dem Leser eine Vorstellung davon zu geben, wie viele neue Gesichtspunkte durch die sprachliche Energetik zu gewinnen sind, und wie viele schöne praktische Aufgaben den Neuphilologen durch dieselbe gestellt werden, auf dem Gebiete der Muttersprache wie auf dem der internationalen Hilfssprache.»

Vergesset die Sammlung zugunsten für den Neuhof nicht!

Schulbuch oder Volksbuch.

Bei der Erstellung von Neuauflagen bestehender und der Abfassung neuer Lehrmittel gibt man meist der Lehrerschaft Gelegenheit, sich zur Ausgestaltung der Schulbücher zu äußern. Besonders im Kanton Zürich ist dieses Recht der Lehrerschaft durch die Gesetzgebung in weitem Maße gesichert. Und doch herrscht, so oft wieder ein neues Lehrmittel den Staatsverlag verläßt, in großen Kreisen der Lehrerschaft Unzufriedenheit über die Lösung. Gewiß ist es notwendig, den Ursachen die-

ser betrübenden Tatsache nachzugehen.

Fürs erste bedeutet es eine absolute Unmöglichkeit, ein Lehrbuch so zu gestalten, daß es einem großen Lehrkörper in allen Teilen entspricht. Abweichende Auffassungen und Sonderbestrebungen werden sich immer einstellen, und man wird sich zufrieden geben müssen, wenn wenigstens die Wünsche einer großen Mehrheit befriedigt sind. Im fernern wird es leider von der Lehrerschaft unterlassen, solche Revisionen mit der nötigen Umsicht und Grundsätzlichkeit vorzubereiten. Einige wenige aktive Kollegen legen sich kräftig ins Zeug und es ist dann wohl verständlich, wenn sie vor allem ihren persönlichen Auffassungen zum Durchbruch verhelfen. Im günstigsten Falle hilft man sich im Widerstreit der Meinungen mit einem Kompromiß, der möglichst weiten Kreisen gerecht werden will. Diese Kompromißarbeit drückt vielen Lehrmitteln den Stempel auf; macht die wohl annehmbarer, aber nicht wertvoller.

Am meisten abweichende Meinungen machen sich geltend bei der Aufstellung von Stoffprogrammen für die Lehrmittel in Naturkunde für die Sekundarschulstufe. Je nach Liebhaberei werden immer noch weitere Kapitel «gewünscht». Damit wird der Umfang dieser Bücher auf ein Maß gebracht, das keineswegs mehr der für diese Fächer zur Verfügung stehenden Zeit entspricht. Sie sind einfach verkleinerte Ausgaben je ner Bücher, die der Mittelschule dienen müssen und enthalten auf alle Fälle weit mehr Stoff, als auch bei rationellster Arbeitsweise auf dieser Stufe bewältigt werden kann. Wird gegen dieses Übermaß von Stoff opponiert, werden etwa fol-

gende Gründe geltend gemacht:

1. «Der Lehrer hat ja die Freiheit, aus dem gebotenen Stoff auszuwählen.» Dieser Freiheit wollen wir uns aufrichtig freuen; sie gehört unbedingt zum ungehemmten und freudvollen Schaffen. Aber sie hat unter den angeführten Voraussetzungen auch ihre Schattenseiten. Wir wollen nur daran denken, daß unsere Schüler z. T. an Mittelschulen übertreten und man uns dort nicht ungern und nicht ohne gewisse Hintergedanken den Vorwurf macht, unsere Schüler seien ungleichmäßig vorgebildet, speziell in mathematischen und naturkundlichen Fächern. Beschränkung auf Weniges und Innehaltung einer Minimalforderung wäre sicher für die Schüler vorteilhafter und für die Schule günstiger. Die Freiheit des Lehrers, in besonderen Gebieten nach seinem Ermessen den im Schulbuch festgelegten Stoff zu erweitern, wäre ja immer noch vorhanden, ja sogar erfreulicher. Muß denn wirklich alles, was geboten werden kann, auch im Schulbuch enthalten sein? Ist es für das Ansehen des Lehrers nicht weit ergiebiger, wenn er seinen Schülern auch aus Eigenem noch bieten kann? Die übergroße Stoffmenge unserer Bücher bedeutet für den pflichteifrigen Lehrer nicht Freiheit, sondern Hetze.

2. «Die Schulbücher, die in Tausenden von Exemplaren

werden auch von Eltern und älteren Geschwistern gelesen; sie sind Volksbücher, aus denen große Kreise Belehrung schöpfen.» Diese Auffassung, die nicht in Lehrerkreisen, sondern bei maßgebenden Behörden Zustimmung findet, veranlaßt dann die Autoren, die Schulbücher zu umfassenden, populär geschriebenen und mit vielen Erklärungen durchsetzten, lückenlosen Publikationen auszugestalten, die zum Selbststudium anregen sollen. Wie steht es nun praktisch mit der Auffassung, ein Schulbuch soll auch ein Volksbuch sein?

Die Zeit liegt weit hinter uns, wo die Schulbücher die einzigen Druckerzeugnisse waren, die in die Häuser der kleinen Leute gerieten. Vielleicht, als der «Bildungsfreund» erschien, haben auch die anderen Familienglieder im Schulbuch des Sekundarschülers geblättert. Heute aber hat jeder Handwerker, Landwirt, Fabrikarbeiter sein Fachblatt, seine politische Tageszeitung und sehr oft noch eine Unterhaltungsschrift. Diese alle wollen in ihren Spalten auch belehren und berichten nicht ungern über technische Errungenschaften und neue Erfindungen und zwar in einer Form und Aufmachung, die das Schulbuch weit aus dem Felde schlagen. Das Schulbuch ist heute kein Volksbuch mehr, wird es kaum werden und darf es auch nicht sein. Volksbücher und Schulbücher sollen so verschiedenen Aufgaben gerecht werden, daß eine Vereinigung nur zum Schaden der einen Auffassung durchgeführt werden kann. Uns scheint, bei den heutigen Büchern realistischen Inhalts sei zu sehr Rücksicht genommen auf die Auffassung «Volksbuch» und zu wenig auf die Bedürfnisse eines Schulbuches. Sie enthalten darum fast den gesamten Stoff eines Gebietes, obwohl die Volksschule nie imstande ist, diese Fülle wirklich zum geistigen Besitz des Schülers werden zu lassen. Dieser übergroße Umfang (und er wird von Auflage zu Auflage größer) erweckt denn auch in Kreisen, die mit der Schule nicht sehr vertraut sind, aber auf Grund der Schulbücher ihre Schlüsse ziehen, einen durchaus falschen Eindruck. Sie glauben, alles, was in unseren dickleibigen Schulbüchern enthalten ist, werde wirklich dem Schüler vermittelt. Wenn sie dann erfahren müssen, ein wie geringer Teil jener Bücherweisheit wirklich in das geistige Eigentum selbst guter Schüler übergeführt werden kann, sind sie nur zu leicht bereit, in die viel gehörte Klage, die Schule leiste heute nicht mehr so viel wie ehedem, einzustimmen.

Das Schulbuch kann aber auch kein Volksbuch sein, schon nach seiner ureigensten Bestimmung. Es hat der Schule, dem Unterricht zu dienen. Als Vermittler des Stoffes ist doch der Lehrer zu betrachten, nicht das Buch. Dieses soll vielmehr nur dem Schüler dabei behilflich sein, den erarbeiteten Stoff gedächtnismäßig festzuhalten. Nach dieser Aufgabe soll es gestaltet sein und nach keiner andern. Ein Volksbuch aber soll den Lehrer ersetzen, muß also die Stoffdarbietung in vollem Umfange übernehmen. Es muß daher breit angelegt sein und den Leser lückenlos von Stufe zu Stufe führen. Das alles hat das Schulbuch nicht nötig, es ist nur Hilfsmittel, Werkzeug und soll nur dieser Aufgabe voll und ganz angepaßt sein.

Die beiden Aufgaben «Volksbuch» und «Schulbuch» sind nicht vereinbar. Absolute Notwendigkeit ist es, die beiden Dinge zu trennen und den Schülern nicht Volksbücher, dafür aber Schulbücher in die Hand zu geben, die als dienendes Werkzeug nicht über dem Lehrer stehen wollen, sondern sich den Bedürfnissen des Lernenden anpassen. R.

器器器 Rechtschreibung 器器器

Einige randshtriche und fragezeichen. Wozu? Zu der shtellungname der lererzeitung zur frage der ortografi-reform! Möglichst kurz!

Was wir reformfraunde wünshten, shtet in dem leitartikel. Di wünshe erfüllen sich also forlaufig nicht. Wir finden uns für dismal mit dem beshränkteren entgegenkommen ab und trösten uns damit, dass dises entgegenkommen anderseits wol manchem noch als zu weitgeend ersheint, ein shtirnrunzeln oder kopfshütteln ferursachte, hoffentlich aber nicht gar auf di nerfen griff.

Da shtrich ich mir in dem leitartikel die shtelle an: «Troz aller anerkennung . . . überzaügt sind, dass unserm organ in diser frage keine entsheidende rolle zukommt.» Gewiss! Darüber taüshten wir uns nicht. Aber die forbereitende rolle kommt der lererzeitung zu, und nimand kann si besser übernemen und ist geeigneter dazu als die lererzeitung. Di entsheidung kommt shpäter, von anderer seite meinetwegen; aber erst muss si forbereitet werden.

Gefraüt hat mich di in den folgenden zeilen geaüsserte überzaügung, dass wir in unserm kollegenkreis für eine wolbegründete reform fraüdige zushtimmung finden würden. Hoffentlich bei der merzal! Aber ich weiss, es gibt noch zu file kollegen, die fon der wünshbarkeit und notwendigkeit der reform noch nicht überzaügt sind; solche, die nicht bloss an der möglichkeit der durchfürung zweifeln. Seltsam, aber war!

«Di lerershaft shtellt in diser ganzen angelegenheit nur einen faktor, und nicht den einflussreichsten, dar.» Ich mache ein fragezeichen. Es kommt darauf an, wi man das meint! Den beshtimmenden behördlichen befel zur einfürung der naüen rechtshreibung wird kein lerer erlassen, nein, aber herbeifüren müssen und können in di lerer. Man betrachte bloss di einfürung nicht, als ob si einem plözlichen shtrofeuer, einem glänzenden feuerwerk gleichen könne oder müsse. Nein, als ein shtill brennendes und weitergreifendes feuer, gleichsam als eine angeshtekte lange zündshnur mit unfelbarer wirkung muss si aufgefasst werden. Wir lerer sind di mineure, welche di borlöcher ins geshtein treiben, laden und «brandshtiften». Das weitere kommt fon selbst! Nur geduld! Gut ding will weile haben!

Zu dem saze: «Di ergebnisse wären haüte wol kaum andere» (als beim ersten fersuch der lererzeitung in den 1870er jaren) ist einem optimistishen fraünd eines 2. fersuchs wol auch ein fragezeichen erlaubt. «Di zeit» ist dafür nicht ungünstiger als damals. Wann sollte si denn sonst endlich kommen, dise «günstige zeit». Si kommt, sobald man si günstig macht. Wärs for 1914 auch ni günstig gewesen?

«Di entshprechenden erörterungen müssen in di tagespresse.» Often geshtanden: Ich fershpreche mir in disem punkte fon der haütigen tagespresse nicht ser fil. Solange nicht berufene fachblätter entshlossen und mit überzaügung forangeen, kann man dises eintreten fon den tageszeitungen kaum erwarten. Haben si doch mit einem leserkreis zu rechnen, der ser fil fershtändnislosigkeit für di frage zeigen würde, trozdem es eine sache fon allgemeinem interesse sein sollte. «Bis jezt hat man's so gemacht und es ist gegangen,» oder: «Ich hab's auch gelernt,» und wi die shprüche alle heissen würden!

Das folk muss durch di shule zuerst auf di ferbesserung forbereitet und dafür gewonnen werden. Haüte ist beim grossen publikum noch nicht fil zu machen; die behörden freilich dürften fershtändnis für di frage haben. Oft aber kann man laüte fon der notwendigkeit der reform überzäugen und zu guter lezt — wollen si doch nicht mitmachen. Ich seze meine hofinungen also auf di shule, auf di lerer. Wer di jugend hat, hat die zukunft. Es braucht nur entshlossenheit und willen!

Deswegen können und müssen wir den kindern forlaufig die bisherige ortografi doch beibringen («leren» klingt fast zu erenfoll für dise arbeit, wo es sich um di willkürlichkeiten und überflüssigen dinge handelt). Aber wir dürfen dise unsinnigkeiten aufdeken, den kindern zum bewusstsein bringen und damit widerwillen dagegen pflanzen. So wird das erdreich für di anname der reform gepflügt. Di shüler werden dabei nicht beeinträchtigt oder geshädigt, sondern im denken geübt.

«Ja, ja; aber di Shweiz allein könnte . . .» Ja, natürlich, bloss di Shweiz; was will di sich überhaupt untershteen, eine eigene meinung zu haben; da muss doch Daütshland foran!» Gewiss, gewiss! Dann kommts für uns ganz fon selbst; wir sagen dazu hübsh ja und amen und laufen mit, und so gets ganz bekwem. Haben wir Shweizer überhaupt noch ein recht auf di daütshe shriftshprache, geshweige denn ein mitshpracherecht zur geshtaltung irer shreibweise?

Shweiz? Nein! Aber fon tausenden und tausenden daütsher kollegen würde unser «wagemut» als hoffnungsshtern fraüdig begrüsst. Si alle würden sich naüerdings regen; denn «beishpile reissen hin». Es muss jemand den praktishen anfang J. Kaiser, Paradis (Turg.) machen!

"Goldne Abendsonne."

Als ich vor kurzem das neue Gesangbuch für die zürcher. Volksschule in die Hand bekam und aufmerksam durchblätterte, war ich sehr angenehm überrascht, u. a. auch ein paar echte, volkstümliche Weichnachtslieder darin zu finden. Unser bisheriges Schulgesangbuch war in dieser Beziehung so armselig wie kein zweites, mir bekanntes. Dafür gebührt den Verfassern entschieden dankbare Anerkennung. Ebenso dürften die folgenden Stellen des Vorwortes zur «Anleitung» vielen aus dem Herzen geschrieben sein: «Wie ,herrlich weit' es die Menschheit mit ihrer Kultur, die die Verstandesbildung zu ihrem Götzen erhoben, gebracht hat, haben der Weltkrieg und seine Folgeerscheinungen in furchtbarer Weise gezeigt. Wenn nun aus den Ruinen neues Leben blühen soll, muß vor allem in der Schule mit der in der Theorie längst anerkannten Forderung der harmonischen Bildung Ernst gemacht werden, was in erster Linie eine viel stärkere Berücksichtigung der Gemütspflege bedingt.»

Und weiter unten: «Noch viel wichtiger und unerläßlicher aber ist, daß ein Lehrer vor der Klasse steht, der nicht nur verstandesmäßig den Stoff beherrscht, sondern mit Herz und Gemüt ihn erlebt und darum imstande ist, Begeisterung zu wecken für alles, ,was Menschenbrust bewegt'.» Diese Worte bezeugen, daß die Verfasser sich bei der Auswahl der Lieder für das neue Gesangbuch von den besten Grundsätzen leiten ließen. Um so unverständlicher ist deshalb ihr Verhalten gegenüber «Goldne Abendsonne», einem Volksliede, das hundert Jahre lang gesungen worden ist, soweit die deutsche Zunge klingt. In der neuen Form sind nämlich die Strophen 2-5 und der Titel des Originals durch Nachdichtung ersetzt worden. Zum bessern Verständnis des Lesers sei sowohl das Original von Barb. Urner als auch die neue Fassung vollständig angeführt:

Goldne Abendsonne (Bisher).

Go'dne Abendsonne, wie bist du so schön! Nie kann ohne Wonne deinen Glanz ich sehn.

Schon in früher Jugend sah ich gern nach dir, und der Trieb zur Tugend glühte mehr in mir,

wenn ich so am Abend staunend vor dir stand und an dir mich labend Gottes Huld empfand.

Doch von dir, o Sonne, wend ich meinen Blick mit noch höhrer Wonne auf mich selbst zurück;

schuf uns ja doch beide eines Schöpfers Hand: dich im Strahlenkleide, mich im Staubgewand.

An die Abendsonne (Neu).

Goldne Abendsonne, wie bist du so schön! Nie kann ohne Wonne deinen Glanz ich sehn. Deines Lichtes Segen Füllet Berg und Tal, streuet allerwegen Freuden ohne Zahl.

Und das letzte Glühen deiner Strahlen Pracht lohnet alle Mühen, die der Tag gebracht.

Ich glaube nicht der Einzige zu sein, der verwundert ist über das Vorgehen der Verfasser. Schon äußerlich widerstrebt einem die neue Form, weil durch Hinzudichten von neuen Strophen (zumal, wenn sie eine Verschlechterung des Textes bedeuten) die literarische Reinheit entstellt wird. Herr Prof. Weber erklärte in einer Versammlung des Schulkapitels Horgen, man hätte «Goldne Abendsonne» nicht mehr unver- Nun haben wir doch endlich wieder unsere schwer vermißten

Daütshland würde wol eifersüchtig auf das forangeen der aufnehmen können hauptsächlich wegen der von Selbstüberhebung der Dichterin zeugenden 4. Strophe. Hieraus gehi klar hervor, daß auch der Inhalt des Originals mißverstanden

> Barbara Urner, geb. Welti, von Kilchberg war eine äußerst schlichte, begabte und religiös tief empfindende Person. der Selbstüberhebung, Einbildung und Phrase fremd waren. Ihr Gedicht an die Abendsonne ist trotz seiner etwas veralteten Ausdrucksweise so gut und innig wahr (ich meine damit nicht ein großes Kunstwerk), daß man ungestraft keine Strophe daraus wegstreichen kann. An der fraglichen 4. Strophe wird sich niemand stoßen, der Strophe 5 als Erklärung dazu versteht und jenen echt christlichen Gedanken («Seid ihr nicht viel mehr denn sie?», nämlich als die herrlichen Lilien auf dem Felde), von dem die Dichterin erfüllt ist, zu fassen vermag! Neben dieser Auslegung dürfte auch die folgende, das Gegenteil von Einbildung beweisende Erklärung berechtigt sein: «Es ist ein erhebendes Gefühl für mich, daß der gleiche Schöpfer die strahlende Sonne und mich schlichten Menschen geschaffen hat.» «Das Werk lobt den Meister» (nicht sich selbst!) Den gleichen Gedanken spricht auch Gellert aus in seinem Liede: «Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht usw.»; dort heißt es u. a.: «Dich predigt Sonnenschein und Sturm.» Ferner: «Der Mensch — ein Leib, den deine Hand so wunderbar bereitet, der Mensch - ein Geist, den sein Verstand dich zu erkennen leitet. Der Mensch der Schöpfung Ruhm und Preis, ist sich ein täglicher Beweis von deiner Güt' und Größe.»

> Es ist zuzugeben, daß der Gedankengang in B. Urners Lied durch die Strophenteilung unterbrochen wird und nicht jede Strophe einen für sich abgeschlossenen Gedanken enthält. Die Strophen 2 und 3, sowie 4 und 5 gehören innerlich zusammen, was übrigens schon äußerlich durch die richtige Zeichensetzung (im alten Schulgesangbuch ist die Interpunktion falsch) zu erkennen ist.

> Die 2. und 3. Strophe im neuen Gesangbuch sind formell einwandfrei; aber im Vergleich mit dem ungleich höheren Gedanken der Dichterin von «Goldne Abendsonne» banal und Strophe 3 auch unwahr. Wer glaubt denn wirklich, daß ein körperlich oder geistig arbeitender Mensch bereit wäre, den Gruß der Abendsonne als «Lohn für alle Mühe» hinzunehmen. (Und bei Regenwetter? -)

> Wenn die Verfasser - denen ich, wie eingangs erwähnt, sonst alle Anerkennung zolle - sich in einer Neuauflage ihres hauptsächlich der Gesinnungs- und Gemütsbildung dienenden Lehrmittels entschließen, Barbara Urner und ihrem Volkslied wieder zum Recht zu verhelfen, so ist der Zweck der vorliegenden Zeilen erreicht. Neben vielen andern Kollegen zu Stadt und Land dürften auch sie (nach abermaliger gründlicher Durchsicht von «Goldne Abendsonne») dem Unterzeichneten beipflichten, wenn er sagt, daß es gerade heute ein edles Unterfangen wäre, Lieder von der Gemütstiefe des in Frage stehenden Abendliedes der Schule zu geben, statt zu nehmen.

Kilchberg b. Zürich.

Gottlieb Binder.

"Prüfungsaufgaben."

Mit einer zeitgemäßen Überraschung hat uns die letzte Nummer des Zürcher, amtl. Schulblattes bedacht. Laut Beschluß des Erziehungsrates vom 20. Dez. 1921 wird von der Herausgabe gedruckter Examenaufgaben zurzeit abgesehen. Dagegen haben die Lehrer der Primar- und Sekundarschulen ihren Visitatoren spätestens zwei Wochen vor der Schlußprüfung ein Verzeichnis der in den einzelnen Fächern behandelten Stoffe einzureichen, worauf der Visitator, gestützt auf dieses Verzeichnis, die Gebiete bezeichnet, die Gegenstand der Prüfung sein sollen.

Wie manches Lehrerherz, das infolge der Abschaffung der beliebten Examenzettel während der vergangenen Kriegsjahre schmerzlich betrübt war, mag infolge dieser Neuerung nun wieder erleichtert aufjauchzen und wonnevoll ausrufen: Prüfungsaufgaben! — Und es sind deren gar nicht wenige, die begeistert für die Wiedereinführung der Examenzettel eine Lanze brachen, haben sich doch ganze Schulkapitel dafür ins Zeug gelegt und an den Sitzungen der Prosynode immer und immer wieder ein wehmütiges Loblied auf den in Ungnade gefallenen Gebrauch gesungen. - Wir gratulieren diesen Herren von Herzen zu ihrem schönen Erfolg, wir haben's nun ja wieder glücklich zu Examenaufgaben gebracht, freilich in etwas anderer, wenn möglich noch reaktionärerer Form. Dürfen wir dem Erziehungsrat deswegen einen Vorwurf machen? Keineswegs! Er hat auf die kurzsichtige Zwängerei eines Teiles der zürcherischen Lehrerschaft die richtige Antwort erteilt. Mögen die Herren Visitatoren diesen Urhebern nun recht gehörig die Katze den Buckel hinauf jagen und mit Ingrimm wieder den Inspektorenbackel über ihren geduckten Häuptern schwingen!

Dagegen mag freilich festgestellt werden, daß ein großer Teil der Kollegen zu Stadt und Land diese Neuerung nur mit großem Bedauern hinnimmt und jedenfalls den unfreiwilligen Urhebern, den Verfechtern der Examenzettel, keinen Dank weiß. Es ist nicht etwa die Angst vor unbefugten Übergriffen der Visitatoren, oder die Furcht, man möchte infolge dieser starken Einschränkung in der Bewegungsfreiheit den Anforderungen der Aufsichtsbehörden nicht gewachsen sein. Es ist vielmehr der dieser Verfügung innewohnende Gedanke, der uns zu ihren Gegnern macht, der Gedanke, daß die Examen ein Prüfstein sein sollen für die geleistete Jahresarbeit. Da muß der Beweis geliefert werden, daß der Lehrer (oder eigentlich der Visitator) nur auf den elektrischen Knopf zu drücken braucht, um den hübsch eingepaukten Wissensstoff aus irgend einer Kammer des übervollen Reservoirs sprudeln zu lassen. Wie wenn unsere Aufsichtsbehörden nicht während des Schuljahres hundertmal besser Gelegenheit hätten, sich von dem Stand und den Leistungen der Schulabteilungen zu überzeugen! Aber nein! - nun muß wieder geprüft werden!

Wie schön war es doch während der Kriegsjahre, als man die Examen zu dem machen konnte, was sie eigentlich sein sollten, zu einem festlichen Schlußtag, der nichts von Prüfung an sich hatte, sondern dem Lehrer Gelegenheit bot, Schülern, Eltern und Schulbehörden ein paar heitere, sonnige Schulstunden miterleben zu lassen. — Ich hatte mir an meiner Sekundar-Abteilung jeweilen gestattet, dem Examen ein Thema zugrunde zu legen (z. B. «Frankreich», oder «Schiller»), um dasselbe unter verschiedenen Gesichtspunkten in Geschichte, Geographie, im deutsch- oder französisch-sprachlichen Unterricht zu beleuchten und durch Heranziehung der Denk- und Urteilskraft der Schüler ein einheitliches Ganzes zu formen. Damit ist es nun dahin, denn in Zukunft muß wieder geprüft werden.

So siegt also wiederum der alte Geist, der den Menschen nach dem Quantum des Wissens beurteilt, das er — oft unverdaut — in sich aufgenommen hat, jener Geist, der die Quantität an Stelle der Qualität setzt und infolge seiner materialistischen Färbung jede Förderung des Gemütslebens und der sittlich-ethischen Erziehung hemmt, kurz, jener Geist, der dem ganzen 19. Jahrhundert den Stempel aufprägte und die Menschheit in den Bankerott des Weltkrieges hineintrieb. Bg.

器器器 Aus der Praxis 器器器

Ich-Aufsätze.

Im «Amtlichen Schulblatt» vom 1. November vorigen Jahres erließ der Erziehungsrat des Kantons Zürich in der Besprechung der Jahresberichte der Bezirksschulpflegen an diese letztern und die lokalen Schulbehörden die Einladung, sie möchten dahin wirken, daß in den höhern Klassen nicht einseitig nur das eigene Ich zum Mittelpunkt des Aufsatzunterrichtes gemacht werde.

Man scheint sich ob dieser Mahnung unter der Lehrerschaft da und dort etwas aufgeregt zu haben, wenigstens ist uns das aus Volksschulkreisen bekannt.

Wir finden nun doch, zu irgendwelchen Mutmaßungen in der Richtung, die höchste Erziehungsbehörde des Kantons Zürich gestatte sich zu weitgehende Eingriffe in den innern Unterrichtsbetrieb und wende sich gegen pädagogisch-methodische Erkenntniswahrheiten, die zum festen wissenschaftlichen Bestand geworden sind, liege vorderhand kein Anlaß vor. Deutlich bezieht sich der erziehungsrätliche Hinweis auf den Aufsatzunterricht der höhern Klassen, also der 7. und 8. Klasse und der Sekundarschulstufe. Es wird ferner durchaus kein Verbot der Ich-Aufsätze ausgesprochen, sondern lediglich das offenbar an verchiedenen Orten betehende Übermaß gerügt. Solche Aufsätze ganz abstellen kann die Erziehungsbehörde nicht, solange im Lehrplan für das 7. Schuljahr unter dem Titel «Mündlicher und schriftlicher Gedankenaustausch» z. B. die Verwertung persönlicher Erlebnisse in Briefform verlangt wird. Es wird also keineswegs «einseitig» gegen den Erlebnisaufsatz Front gemacht.

Da die Vorbereitung auf die Anforderungen des bürgerlichen und beruflichen Lebens, auch auf weiteres wissenschaftliches Studium denn doch noch andere Formen und Übungen im schriftlichen Gedankenaustausch erheischt, hat der Erziehungsrat m. E. wohl nur gut daran getan, wenn er diejenigen Bezirksschulpflegen (die Lehrerschaft hat in dieser Körperschaft ja auch ihre Vertreter), die auf gewisse Einseitigkeiten aufmerksam machten, schützt und im Bestreben, Mängeln zu begegnen, unterstützt. Es wird vielleicht kurz darauf hinzuweisen sein, daß der Geschäftsaufsatz, gelegentliche realistische Darstellungen, Aufsatzübungen im Anschluß an den Sachunterricht, an Lesestücke und Gedichte, Beobachtungsaufgaben den obern Klassen der Volksschule noch ein so weites Feld schriftlicher, lehrreicher und zwar großteils selbständiger Betätigung zuweisen, daß die alleinige Pflege von Ich-Aufsätzen offenbar als nicht ganz leicht zu verantwortender Mißgriff beurteilt werden muß. Wir wollen dabei gerne zugeben, daß nicht eben eine gewisse Bequemlichkeit oder Unsicherheit, sondern ganz redliche Absicht, die Schüler zur Selbständigkeit im schriftlichen Ausdruck zu führen, die erwähnte einseitige Pflege des Persönlichkeitsaufsatzes verschul-

Wenn der Erziehungsrat das eigene Ich nicht allzu oft in den Mittelpunkt des Aufsatzunterrichtes gestellt sehen möchte, se wird angenommen werden müssen, daß mit dieser Art Aufsätze sowohl der gewöhnliche Erlebnisaufsatz, als auch der Persönlichkeitsaufsatz im engern und zugleich tiefern Sinne, der Betrachtungen des eigenen Seelenlebens, der näheren, intimeren Bezeichnungen zu den Mitmenschen und den Lebensgütern in sich schließt, gemeint ist. Nun muß allerdings gesagt werden, daß lange nicht bei allen Erlebnisaufsätzen das eigene Ich im Mittelpunkte steht, da in manchen Erlebnissen des Kindes andere Personen, Eltern, Geschwister, Spielkameraden, Dorfbewohner, oder auch Tiere, Naturerscheinungen, plötzliche Ereignisse die Hauptrolle spielen. Der Erlebnisaufsatz ist also nur unter gewissen Bedingungen und Einschränkungen Ich-Aufsatz. Soweit ein außerpersönliches Individuum oder Objekt zum Gegenstand des Aufsatzes gemacht wird, könnte man von Ich-Aufsatz nur insofern sprechen, als dieses Ich den Beobachter und Berichterstatter spielt. Wir können deshalb nicht glauben, daß sich der Erziehungsrat einzig wegen der so ziemlich zum Allgemeingut der Volksschule gewordenen, als freie Aufsätze bekannten Darstellungen von Schülererlebnissen veranlaßt gesehen hätte, eine sanfte Ermahnung zu erteilen. Wir möchten hier der Vermutung Raum geben, daß jener tiefere Persönlichkeitsaufsatz ein bißchen hat «getüpft» werden wollen, und daneben allerdings, wie oben erwähnt, ein gewisses Übermaß des gewöhnlichen Erlebnisaufsatzes.

Was nun diesen intimeren Persönlichkeitsaufsatz betrifft, so wollen wir uns nicht zu einem Urteil über seine Verbreitung versteigen, aber der Meinung Ausdruck geben, daß zur richtigen Themenwahl ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler und ein feines Taktgefühl die Voraussetzung bilden. Sowie es lange nicht jedes Lehrers Sache und Aufgabe sein kann, in irgend einer Richtung psycho-

auch nicht ieder Lehrer ohne Gefahr riskieren, die tieferen Saiten des kindlichen Seelenlebens im Persönlichkeitsaufsatz ausklingen zu lassen. Nicht jeder Lehrer ist so weit, daß er nach dem Beispiel Hans Zulligers (vgl. seine Schrift: «Psychoanalytische Erfahrungen aus der Volksschulpraxis») den verschiedensten Problemen der kindlichen Innenentwicklung, seines persönlichen Wesens und des Umgangs mit Menschen und Tieren so eindringlich bis in die geheimsten Winkel seelischer Verborgenheit nachgehen und die Wurzeln des kindlichen Seins und Handelns entdecken könnte. Hier ist viel Vorsicht, Weisheit und Menschenkenntnis vonnöten. Da fühle sich nicht jedermann zum Quellensucher berufen. Gereifte, lebenserfahrene Persönlichkeiten, die sich die Liebe zur Jugend unverändert haben bewahren können und sie verstehen, mögen da Gutes schaffen und auch gelegentlich dem Aufsatz als Pfadfinder und Wegweiser eine Rolle zuweisen. Ob aber damit für den kindlichen Fortschritt so viel gewonnen wird, wie von seiten der Psychoanalytiker glaubhaft gemacht werden will, bezweifeln wir doch ein bißchen.

So kommen wir dazu, den Standpunkt des zürcherischen Erziehungsrates in dieser Frage zu teilen und zu wünschen, daß er von recht vielen Kollegen der Volksschule richtig verstanden und gewürdigt werde.

E. A.

器器 Schulnachrichten 器器器

Von allen Mitteln zur Fortbildung in unter-Glarus. richtstechnischer Beziehung ist der Schulbesuch das erfolgreichste. In der Stunde des erfahrenen Kollegen fallen einem oft wertvolle Früchte jahrzehntelanger Erfahrung mühelos in den Schoß. Trotzdem sind die gegenseitigen Schulbesuche bei uns im Kanton nicht sehr beliebt, was den Korrespondenten veranlaßt, an dieser Stelle einmal auf ihren großen Wert hinzuweisen und die Kollegen aufzumuntern, sich dieses famosen Anregungs- und Fortbildungsmittels mehr zu bedienen. Beim Eintritt in den glarnerischen Schuldienst hat man uns mitgeteilt, daß jeder Lehrer das Recht hätte, jährlich im Maximum 2 Tage für Schulbesuche zu benützen. Es handle sich damit sozusagen um ein ungeschriebenes Recht. Bis heute ist es uns nicht gelungen, die Quelle dieser mündlichen Überlieferung zu entdecken. Vielleicht kann ein älterer Kollege durch die S. L.-Z. oder an einer Konferenz mit dem nötigen Aufschluß dienen. Wenn nicht, so wäre es wünschenswert, daß vom K. L.-V. aus in bezug auf das Recht der Schulbesuche Gewißheit verschafft würde. Kantonale und kommunale Schulbehörden hätten gewiß gegen die methodische Weiterbildung der Lehrerschaft durch regelmäßige Schulbesuche nichts einzuwenden. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß der Schulbesuch wirklich einer Schulstube gelte und nicht irgend einem Nebenzweck. M. D.

— Filiale Hinterland. Die Wahl des bisherigen Präsidenten der Filiale Hinterland, Herr Heinrich Bäbler, Sekundarlehrer, Hätzingen, rief einer Neubestellung des Präsidiums. Die Wahl an der Konferenz vom 11. Februar fiel auf Herrn Otto Berger, Sekundarlehrer, Schwanden. Damit haben die Sekundarlehrer eine ihnen gerechterweise zukommende Minimalvertretung von zwei Mann im Kantonalvorstand.

Thurgau. Nachdem in der Lehrerzeitung vor einer Wahl nach Ermatingen gewarnt worden ist, geziemt es sich, den Sachverhalt kurz darzustellen. In einer Schulgemeindeversammlung sollte über den Ersatz des zurückgetretenen (und seither verstorbenen) Herrn Lehrer Ad. Blattner Beschluß gefaßt werden. Die akademische Bildung hinderte einen Doktor der Medizin nicht, bei diesem Anlasse über die Lehrerschaft im allgemeinen und den kantonalen Lehrerverein im besondern zu schimpfen in Ausdrücken, deren sich mancher Fuhrmann geschämt hätte. Diese Entgleisung des temperamentvollen Herrn wäre wohl nicht allzu tragisch zu nehmen gewesen; aber auf seinen Antrag beschloß die Gemeinde, von nun an die Lehrer nur noch auf Zusehen hin, nicht mehr auf Lebenszeit zu wählen. Selbst wenn sich ein thurgauischer Lehrer so weit erniedrigen würde, eine solche Wahl anzuneh-

analytische Experimente an Schülern anzustellen, so kann es men, so könnte sie vom Regierungsrat nicht bestätigt werden, auch nicht ieder Lehrer ohne Gefahr riskieren, die tieferen da unsere Gesetzgebung diese Wahlart nicht kennt.

Es ist in Aussicht genommen, die Sektionsversammlung Samstag den 22. April in Weinfelden abzuhalten. Sollten gegen dieses Datum begründete Einwendungen zu machen sein, so mögen andere Vorschläge gemacht werden.

Zürich. Pädagog. Vereinigung des Lehrervereins Zürich (2. Febr. 1922). Vortrag von H. Steiger über das Werk «Psychologische Typen» von Dr. C. G. Jung. Der Vortragende entwickelt zunächst die Jung'sche Theorie der allgemeinen Menschenseele, des Seelenurgrundes, der alles Vergangene selbst aus der Urzeit der Menschheit enthält, und zwar in Form von Bildern (Sagen, Mythen, Märchen). Solche Bilder tauchen im Einzelnen als Phantasien, Träume wieder auf, wenn ein verwandter brennender Tageskonflikt sie aufgerührt, angetippt hat. Das Unbewußte verleiht damit diesen Konflikten symbolischen Ausdruck. Auf Grund dieser Annahme sucht Jung in seinen Analysen nicht mehr regelmäßig jenes persönliche Kindheitserlebnis auf, das zum erstenmal diesem Ur-Ausdruck der Seele gerufen hat (s. in Schweiz. Pädag. Zeitschrift 1922, Heft I die Arbeit des Psychoanalytikers Dr. Oberholzer).

Damit nun der Einzelne mit seinen allgemein-menschlichen Konflikten eher fertig werde, legt uns Jung eine Einteilung der Menschen vor nach der Art ihrer Konflikte, ihrer Einstellungen zum Leben — denn eine gewisse typische Einstellung schafft gewisse entsprechende Konflikte. Darnach gehören wir entweder zu den Introvertierten, die nach innen gekehrt sind (wie Träumer, Denker, Musiker), oder zu den Extravertierten, die mehr nach außen sich wenden (z. B. Ingenieure, Geschäftsleute, Diplomaten). Freud, der Vater der Psychanalyse, analysiert nur; Jung will die Einstellung des Einzelnen herausarbeiten (nach des Schreibers Auffassung: der strenge Wissenschafter und Arzt Freud geht in mühsamer Zergliederung den Seelenregungen seines Patienten nach, führt sie auf ihre individuellen Quellen zurück, löst krankhafte Verknüpfungen. Jung, mehr Erzieher, Gestalter, Philosoph, analysiert weniger, arbeitet mehr synthetisch, aufbauend, sucht das wahre Wesen des Menschen als Ganzes nach allgemeinen Gesichtspunkten zu erfassen. Freud überläßt den Aufbau frei dem Einzelnen).

Diese Haupteinstellungen erhalten ferner eine Abtönung durch das Vorherrschen einer der vier Grundfunktionen der Seele: Denken, Fühlen, Empfinden, Ahnen. Jung führt endlich die Konflikte des täglichen Lebens darauf zurück, daß im Unbewußten gerade die Einstellung herrsche, die die im Bewußtsein ergänzt, ihr entgegengesetzt ist, und diese beiden verschiedenen Einstellungen erzeugen, einander bekämpfend, die Konflikte. Wie diese Kräfte sich im einzelnen Menschenleben, auch im Beruf, auswirken, das füllt im übrigen das Jung'sche Buch.

In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß das künstlerische Schauen Jungs, nicht unähnlich dem H. St. Chamberlains im «Immanuel Kant», nicht mehr Psychanalyse im Sinne Freuds genannt werden dürfe, auch daß einzelne Beispiele, die der Referent vermittelte, doch schon krankhafte, ungelöste Züge aufweisen würden. — Diese Sitzung mit ihrem äußerst anregenden Vortrag trug den Charakter einer wertvollen Arbeitsgemeinschaft. Mögen nach dem Wunsche des Vortragenden andere Referate über bemerkenswerte Neuerscheinungen auf dem Büchertisch folgen!

出出器 Lehrerwahlen 岩岩岩

Frauenfeld, Kantonsschule: Zum Lehrer für Französisch und Italienisch: Hr. Dr. phil. Ferdinand Petitpierre von Murten; Dozwil, Sekundarschule: Hr. Eugen Knup von Hefenhofen und Hr. Max Lang von Stettfurt; Bischofszell: Hr. Theophil Häberli von Illhart und Frl. Elise Etter in Oberhofen-Münchwilen.

auf Lebenszeit zu wählen. Selbst wenn sich ein thurgauischer Bern. Nach vollen 56 Dienstjahren, wovon 50 Jahre in Lehrer so weit erniedrigen würde, eine solche Wahl anzunehder Gemeinde Lyß (Bern) trat letzten Herbst Fräulein A:

Mathys vom Lehramte zurück. Zwei Generationen hat sie in Lyß in den Elementarfächern unterrichtet. Fräulein Mathys war nicht nur eine ausgezeichnete Lehrerin, sondern auch eine vorzügliche Erzieherin. Durch ihre Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue hat sie sich das volle Vertrauen und die allgemeine Hochachtung der Bevölkerung, sowie die Liebe ihrer zahlreichen Schüler erworben. Möge es der bewährten Lehrerin vergönnt sein, sich noch recht lange einer guten Gesundheit und eines ruhigen und sonnigen Lebensabends zu erfreuen.

Im Präsidium eher möglich. Endlich bringt das Hauptamt eine wesentliche finanzielle Mehrbelastung. — Aus denselben Gründen entscheiden sich die Vertreter der Sektionen Luzern, Gotthard, Glarus und Zug gugunsten des Nebenamtes. Freiburg hat sich schriftlich in demselben Sinn geäußert. Für das Nebenamt sprechen sich weiterhin aus die Präsidenten der Sektionen Baselstadt, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Graubünden, Thurgau, — Baselland insbesondere auch deshalb, weil ein Präsident im Nebenamt mehr Fühlung befreuen.

Thurgau. Aus dem Schuldienst zurückgetreten sind: Hr. Adolf Blattner in Ermatingen aus Gesundheitsrücksichten; Hr. Oskar Debrunner in Mettlen nach 46 Dienstjahren; Fräulein Auguste Keller in Hagenwil bei Amriswil; Fräulein Hermine Fatzer in Bischofszell.

器器 Kurse 器器

Ferienkurse in Paris. Die Alliance Française organisiert vom 1. bis 31. Juli und vom 1. bis 31. August wieder zwei Ferienkurse, die dem Unterrichtsstoff nach vollständig voneinander getrennt sind. Beide Kurse können also besucht werden; es ist aber auch gestattet, je nach den örtlichen Schulferien vier Wochen auf beide Kurse beliebig zu verteilen. Die Einschreibegebühr beträgt für jeden Kurs 100 Fr. Programme können bezogen werden bei der Alliance Française, 101 boulevard Raspail, Paris VIe.

器器器 Kleine Mitteilungen 器器器

- Ein treffliches Hilfsmittel zur raschen Orientierung über die schweizerischen Erziehungsanstalten ist vor kurzem in zweiter Auflage erschienen: Die Schweiz, ihre öffentlichen, privaten und gemeinnützigen Erziehungs- und Bildungsanstalten - 1922 - unter Mithilfe der Erziehungsdirektionen und Schulvorstände, bearbeitet von H. Froelich-Zollinger, herausgegeben unter dem Patronat der schweizerischen Verkehrszentrale. (Redaktion und Verlag Brugg, Baselstr. 88.) Der stattliche Band von 200 Seiten gibt wertvolle Aufschlüsse über das gesamte Schulwesen jedes einzelnen Kantons von der Primarschule bis zu den abschließenden Schulanstalten; anschließend sind für jeden Kanton die gewerblichen und kommerziellen Bildungsanstalten, die Erziehungseinrichtungen mit kantonalem, kommunalem und gemeinnützigem Charakter genannt und endlich finden sich die privaten Bildungsanstalten, Institute und Pensionate aufgezeichnet. Das ganze Werk, ausgezeichnet durch Übersichtlichkeit, exakte Darstellung und saubere Ausstattung, verdient volle Anerkennung.

器器器 Schweizerischer Lehrerverein 器器器

Konferenz der Sektionspräsidenten, Samstag, 4. Februar 1922, nachmittags 2 Uhr im Du Pont in Zürich. Protokollauszug: Anwesend waren 8 Mitglieder des Zentralvorstandes und 14 Sektionspräsidenten. Vorsitz: J. Kupper.

Traktanden: 1. Das Präsidium des S. L.-V. im Haupt -oder Nebenamt? 2. Die Stellungnahme des S. L.-V. zu einigen Schulfragen der Gegenwart. 3. Die bevorstehende Sammlung zugunsten der Neuhof-Stiftung.

1. Zum Haupttraktandum erhalten nach einer kurzen einleitenden Bemerkung des Vorsitzenden die einzelnen Sektionspräsidenten das Wort. Die Sektion Zürich stimmt dem Vorschlag des Zentralvorstandes nicht bei, da sie findet, ein Präsidium im Nebenamt könne die zahlreichen und wichtigen Aufgaben, die der Leitung des S. L.-V. obliegen, nicht erfüllen (Vertretung nach außen, Orientierung in allen wichtigen Schulfragen, Gesetzgebung, Zusammenschluß der schweizerischen Lehrerschaft, Besoldungsfragen). Zürich wünscht daher einen Funktionär im Hauptamt, sei er dann Präsident oder Berufssekretär. Die Sektion Bern zieht das Nebenamt vor, weil ein Präsident im Hauptamt leicht autokratisch wird, während der S. L.-V. eine demokratische Leitung wünscht. Bei nebenamtlicher Besetzung bleibt außerdem ein Wechsel

wesentliche finanzielle Mehrbelastung. — Aus denselben Gründen entscheiden sich die Vertreter der Sektionen Luzern, Gotthard, Glarus und Zug gugunsten des Nebenamtes. Freiburg hat sich schriftlich in demselben Sinn geäußert. Für das Nebenamt sprechen sich weiterhin aus die Präsidenten der Sektionen Baselstadt, Schaffhausen, Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Graubünden, Thurgau, - Baselland insbesondere auch deshalb, weil ein Präsident im Nebenamt mehr Fühlung behält mit der Schule und der Lehrerschaft. Auch Solothurn entscheidet sich für das Nebenamt, trotzdem es findet, ein Präsident oder Sekretär im Hauptamt hätte mehr Aussicht, in gewerbschaftlichen Angelegenheiten und in Besoldungskonflikten wirksam eingreifen zu können. Die Sektion Aargau wünscht nicht ein hauptamtliches Präsidium, aber ein ständiges Berufssekretariat, das in allen Schulfragen auf dem Laufenden ist und der schweizerischen Lehrerschaft die Notwendigkeit des Zusammenschlusses vor Augen hält. — Nach dieser gründlichen Aussprache wird beschlossen, den Sektionen Gelegenheit zu geben, sich mit den verschiedenen Ansichten nochmals auseinanderzusetzen und die Entscheidung in einer nächsten Präsidentenkonferenz zu treffen, die vor der Delegiertenversammlung stattzufinden hat.

2. Dr. Stettbacher äußert sich über die Stellungnahme der S. L.-Z. zu einzelnen Schulfragen. Die Konferenz äußert sich über das zu wählende Vorgehen.

3. Hausvater Baumgartner orientiert über die Lage des Neuhofs und die bevorstehende Sammlung unter der Schuljugend. Der S. L.-V. wird die Sammlung in seinem Organ angelegentlich empfehlen.

4. Die Delegiertenversammlung des S. L.-V. wird erst nach den Sommerferien stattfinden, da sie Neuwahlen zu treffen haben wird, während die Amtsdauer der gegenwärtigen Mitglieder erst mit dem Kalenderjahr abläuft.

Für die Richtigkeit des Protokoll-Auszugs: Das Sekretariat des S. L.-V.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen:
Sammlung an der Spezialkonferenz Wildhaus-Alt St. Johann (durch Hrn. J. Kündig, Lehrer, Starkenbach) Fr. 43.—. Total bis und mit 14. Februar 1922 Fr. 568.15. Für die Gabe dankt herzlich

Das Sekretariat des S. L.-V.

Postcheckkonto VIII/2623.

Telephon S. 81.96.

In der Morgenfrühe des 22. Januar verschied Totentafel in Rüthi (Rheintal) Herr alt Lehrer Wilh. Gächter im hohen Greisenalter von 84 Jahren. Er wurde in Rüthi am 25. Januar 1838 geboren und besuchte während 9 Jahren die dortige Primarschule. Während zwei Jahren hatte er auch die dortige Briefträgerstelle inne und besorgte dieses Amt um einen täglichen Lohn von einem Batzen. Als 19jähriger Jüngling trat er ins damalige Lehrerseminar St. Gallen ein, unter die Seminardirektoren Rüegg und Wartmann, denen er ein dankbares Andenken bis an sein Ende bewahrte. 1859/60 wirkte er in Tils, oberhalb Mels; ab 1861 bis 1918 an der Schule in Rüthi, zuerst an der Unter-, dann an der Oberschule und dann zog es ihn 1896 wieder zu seinen lieben Kleinen, wo er bis zu seiner Pensionierung 1918 wirkte. Als er von seiner lieben Kinderschar Abschied genommen hatte, bewirtschaftete er ein kleines Bauerngütchen. Der Öffentlichkeit diente er in verschiedenen Stellungen. Seine Behausung in Rüthi war ein Ort, der von jungen wie von alten Kollegen gerne aufgesucht wurde. Dem wackern Jugendbildner sei die Erde leicht!

Ein gleichmässiges, gelassenes Gemüt ist unbedingtes Erfordernis zur Bildung eines starken und zuverlässigen Charakters. (O. Swett Marden, Vertrauen erweckt Vertrauen.)

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1. Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse. Schweizer. Lehrerverein: Postchekkonto VIII, 2623. Telephonnummer des Zentralpräsidenten: Stäfa 134. Telephonnummer des Sekretariats und der Redaktion: Selnau 81.96. 945.-

"Das Heim für alle"

Einfache, solide 3-Zimmer-Wohnung

Das solide u. prakt. Schweizer-Heim"

Sehr schöne und solide 3-Zimmer Wohnung

2960.

Mein Heim"

Bürgerliche, gediegene und erstklassige 3-Zimmer-Wohnung

Die bürgerliche Ideal-Wohnung"

Vornehme 4-Zimmerohnung in feinsten Edelhölzern

6500.-

.Das vornehme Heim'

Prachtvolle herr-schattliche 4-Zimmer-Wohnung in feinsten Edelhölzern

Bahnvergütung. Kostenlose Lagerung.

Lieferung franko. Erleichterte Žahlungsweise Barzahlung, großer Skonto.

Pfisters Möbel sind heute nicht nur die solidesten, sondern auch die schönsten and billigsten.

3 Jahre schriftl. Garantie. Wertvolles Geschenk.

Teilen Sie uns sofort mit, welche der ohigen Ausstattungen in der Preislage zusagen. Sie erhalten dann umgehend feine Illustrationen und alle gewünschten Auskünfte

Möbel-Pfister, Aktiengesellschaft, Basel

Rheingasse 8-10, größte Firma der Schweiz.

Leistungsfähiger,

gesünder und kräftiger werden Sie durch eine Biomalz-Nährkur. Die Wangen röten sich, man schläft gut, wird gekräftigt und aufgefrischt und erhält ein besseres Aussehen. Biomalz ist sowohl für Kinder wie auch für Erwachsene zu empfehlen. Man nimmt Biomalz wie es aus der Büchse kommt oder mit Speisen und Getränken. Zu Fr. 2.— und Fr. 3.50 die Dose überall käuflich.

Für Welschschweizer

Lehrersámilie der deutschen Schweiz (Vorort Zürich) nimmt 1-2 Knaben oder Töchter von 14-16 Jahren in Pension. Ge-legenheit zum Besuch guter Sekundarschule u. Privatunter-richt. Mäßige Preise. Offerten unter Chiffre OF 217 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Bekanntmachung

Immer wieder bildet der für jedermann mögliche Erwerb seriöser Prämien-Obligationen die beste Aussicht, seine finan-zielle Lage von heute auf morgen glänzend zu ver-bessern. Kleiner Geld-aufwand. Jährl. wiederkehrendeHauptgewinne:

6 à 1,000,000 250,000 150,000 125,000 .

99 100,000

etc. etc.

Durchaus reelle Titel; die Auszahlung aller Ge-winne ist 'auch während d. Krieges immer prompt erfolgt. Man verlange um-gehend den "Prospekt B".

Schweiz. Vereinsbank

Zürich Gegründet 1889.





Zu verkaufen 1 kleines Gleichstromdynamo

30-50 V., 50 Amp., mit

Akkumulatorenbatterie für 25 Amp., Schaltbrett, Zellen-schalter usw., passend f. Schulen oder kleine Beleuchtungsanlage.

Anfragen unter Chiffre L 207 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Im Winter

schmeckt eine warme, nahrhafte Suppe doppelt gut. Eine solche stellt man in kürzester Zeit aus Maggi's Suppenwürfeln her. — Über 30 Sorten, die jedem Geschmack Rechnung tragen.

1 Würfel für gut 2 Teller 20 Rp.

"Friedheim" Nervenheilanstalt Krayenbühls Zihlschlacht (Thurgau) Eisenbahnstation Amriswil 7 Nerven- und Gemütskranke. Entwöhnungskuren. (Alkohol, Morphium, Kokain etc.) - Sorgfältige Pflege. - Gegründet 1891.

2 Aerzte Telephon Nr. 3 Chefarzt: Dr. Krayenbühl.



Eine angenehme Uberraschung

und Abwechslung bei Tanzunterhaltungen bietet die Einlage von hübschen **Kotillons**, die immer großen Anklang finden.

Unsere Preisliste No. 180 über Kotillontouren verzeichnet davon Neues und Altbewährtes.

WEBER A.-G., ZURICH

Junger

Fach-Lehrer für Chemie

(Inhaber des bernischen Gymnasiallehrerdiploms) sucht Stelle. Der Eintritt kann zu beliebiger Zeit erfolgen. Offert. unter Chiffre L110 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich Zürcherhof.

Türcherhof.

207

Sircherhof.

207

auf dem Lande, in sehr schönergesunder Lage, sucht Zögling (Knabe od. Mädchen) in Pension zu nehmen, der die öffentlichen Schulen nicht oder nur teilweise be-ucht. Unterricht in allen Fächern der Primar- und Sek-Schule. Langjähr. Erfahrungen im Einzelunterricht. Beste Empfehlungen Offerten unter Chiffre L 204 Zan Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Schweizerische Frauenfachsch für das Bekleidungsgewerbe

68 Kreuzstraße Zürich 8 Kreuzstraße 68

Lehr- und Ausbildungswerkstätten für Damenschneiderei, Weißnähen, Knabenschneiderei; Spezialwerkstatt für Mäntel und Jackenkleider (unter Schneidermeister); Kurse für berufliche Fortbildung und in Handarbeiten für den Hausbedarf. Jahreskurs zur Ausbildung von Fachlehrerinnen. Prospekt gratis.

Anmeldungen für das am 2. Mai beginnende Schuljahr der Lehrwerkstätten bis 10. März. Die Aufsichtskommission.

Lehrer Achtung

Die schönsten fachmännisch ausgeführten haltbaren

Schülerphotos

in moderner freier Gruppierung fertigt immer noch an, der seit über 30 Jahren gut bekannte, sich bestens empfehlende **Ph. Beckel, Zürich 6, Kinkelstraße 22.** Bilige Preise, reelle Bedienung, kein Reinfall. Komme überall hin, Karte genügt. 25

Sekundarschule Albisrieden

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers ist unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung auf Beginn des Schuljahres 1922/23 die Stelle

Sekundar-Lehrers

auf dem Berufungswege neu zu besetzen. zulage inklus. Wohnungsentschädigung 1800-2500 Fr.

Schriftliche Anmeldungen von Bewerbern der math. naturwissenschaftlichen Richtung, die auch gewillt sind in Schule ohne Fächertrennung zu unterrichten, haben ihre Anmeldungen einzureichen an den Präsidenten der Sek.-Schulpflege, Herrn J. Bachmann, Albisrieden.

Albisrieden, den 14. Februar 1922.

Die Sekundar-Schulpflege.

Primarschule Bachs

Offene Lehrstelle

An der Primarschule Bachs ist auf Beginn des neuen Schuljahres die Lehrstelle der 4.-8. Klasse definitiv zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der erforderlichen Ausweise und Zeugnissen bis 1. März dem Präsidenten unterzeichneter Behörde, Pfarrer C. H. Roesler, einreichen.

Bachs, den 6. Februar 1922.

199

Die Primarschulpflege.

Primarschulen Feuerthalen und Langwiesen

Offene Lehrstellen

Infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaber sind, vorbehältlich der Genehmigung durch die zuständigen Gemeindeversammlungen, auf Beginn des Schuljahres 1922 23 an der Primarschule in Feuerthalen und Langwiesen je 2 Lehrstellen zu besetzen, und zwar

je eine definitiv und je eine durch Verweserei.

Die Gemeindezulage inkl. Wohnungsentschädigung beträgt für die definitiv gewählten Lehrer: In Feuerthalen Fr. 1100.— bis Fr. 1500.—, in Langwiesen Fr. 1000.— bis Fr. 1400.—.

Bewerber belieben ihre Anmeldung in Begleitung der Zeugnisse, des Lehrpatentes, des zürcherischen Wahllähigkeitszeugnisses und des Stundenplanes bis zum 6. März 1922 an den Präsidenten der Primarschulpflege, August Stotz in Feuerthalen, einzureichen

Feuerthalen, den 15. Februar 1922.

Die Primarschulpflege Feuerthalen.

FürPrimarschulverwalt

Wer hat Interesse für kleine Tafelschwämme, großer Posten, oder wer kann hier Aufschluß geben, wo solche Verwendung finden, gegen Provision.

Off. unt. Chiff. OF 5415 Z an Orell Füssil-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Ideale Oster-Ferien

Hotel Suisse

Bes : Britschai-Winkler. Altrenommiertes Schweizerhaus. - Ausflüge. Pension von Lire 35 .- an.

Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß heilen Sie mit sicherem Erfolg durch die Thermalbäder in Baden

Badhotel Sternen, Baden, altrenominiertes, einfach-bügerl. Haus mit bescheidenen "Preisen.

Besteingerichtet für Winter- und Frühjahrskuren. Alle Bäder im Hotel. Zentralheizung.

Illustrierter Prospekt durch den Besitzer: Ad. Herzog. 200

Kaufgesuch Pasteur Anglais

Ein schweiz.geogr.Lexikon, 6 Bände, geb., gut erhalten.

Offerten mit Preisangabe unt. Chiffre L 213 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 213 5 Roland Gardens, London S.W.7.

reçoit jeunes gens. Vie de famille. Bonnes leçons. Beau quartier de Londres

Günstige Gelegenheit für Lehrersleute

für welsche Töchter (auch geeignet für Landerziehungsheim oder Kinderheim) unter günstigen Bedingungen verkauft. Sich zu melden unter Chiffre O.F. 182 A. bei Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Patent-Griffelspitzer

(keine Feile) liefert zu 30 Cts. das Stück, die Generalvertretung für die Schweiz:

EBERHARDT, LUZERN

Habsburgerstr. 11 - Telephon 25.12

LUZERN Dr. H.Hotz Dr. E.Naef KURANSTALT

Behandlung von Magen-, Darm-, Herz- und Nierenleiden, Blutkrankheiten, Fettleibigkeit, Zuckerkrankheit, Gicht, Nervenleiden, Bronchitis, Emphysem, Asthma.



Suche

für meine Tochter, 34 Jahre, gebl., kath., schlanke, hübsche Er-scheinung, häuslich gesinnt, mit vornehmem Charakter und gut situiert, einen passenden

Lebensgefährten Nur Herren in guter Position

wollen sich vertrauensvoll wen den unter Chiffre L 205 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürcherhof, Zch.

Ehrsam-Müller Söhne a C ZÜRICH 5 Limmatstr. Nr. 34



Div. Systeme Prospekte gratis!

la. Oualität Thurg. Obstsäfte

(Äpfel, Birnen, gemischt) in Leihfaß von 100 Litern an empfiehlt

Mosterei Oberaach (Thurg.)

Höchstprämiert an der Basler Gastwirtsgewerbe-Ausstellung 1921.

Für Musiklehrer

Violinen komplett Fr. 18.— an. Violinen komplett Fr. 18.— an. Formetul Fr. 5.— an. samtgefüttert Fr. 24.— Ia. Bogen Fr. 4.—, 5.—, 8.—, 10.—. Gitarren mit Mech. Fr. 15.— an. Echt rindlederne Musikmappen, 2 Verschlüsse Fr. 16.—. Neuester Violinsaitenstimmer, unentbehrlich Fr. 1.60. Saiten aller Instrument zu en gros-Preisen. Zusammenlegbare Stehnotenpulte v. Fr. 3.90 an. E. Tschümperlin, Rapperswil, St. G.



Sie darüber nach, wie naturwidrig das heutige Schuhwerk ist. Machen Sie nicht mehr länger mit.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt No. 5 über

Naturgemäße Fuß-Bekleidung ..Prothos-Schuhe" Reform - Schuhhaus

ler - Fehr ZÜRICH 1, Kirchgasse 7.

Arauss **Zürich**, Stampfenhachstr. 46/48 und Bahnhofquai 9. Katalog frei. 14

Institut für junge Leute Villa les Lauriers, Montet s. Cudrefin

Junge Leute, welche ihre Gesundheit durch einen Landaufenthalt kräftigen wollen und gleichzeitig die französische Sprache zu lernen, sowie ihre Schulbildung und Erziehung zu vervollständigen wünschen, finden freundliche Aufnahme bei

E. Nicod-Matthey, ehemaliger Lehrer. 209 5 Stunden täglicher Unterricht. Referenzen zur Verfügung.



10 Stück -. 80, 20 Stück 1.60 Cigarrenfabriken A. Eichenberger-Baur, Beinwil a. See.

Institut Jomini

Payerne (Waadt).

Unterricht für Handel, Bauk, Post, Eisenbahn. Sprachkurse durch prima Lehrkräfte. Illustr. Prospekt. 92

Wilhelm Decker, Kreuzlingen, Thurg

Xeuer humorist. Walzer für vier-stimmig, Männerchor, leicht aus-führbahr, Partit. 30 Cts. Ebenda-selbst. "Alperösli", vo ketim-liches Dialektlied für gem. Chor. Partit. 20 Cts. 216

enitlam-



Kauf und Miete

empfiehlt Ramspeck

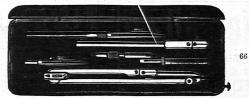
Klaviermacher Zürich, Mühleg. 27 u. 29

Gegründet 1819 Telephon 112



Telegramm-Adresse: Kern, Aarau

Präzisions-Reisszeuge in Argentan



In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich. Kataloge gratis und franko.



La machine à laver **Morisons**

n'a aucun mécanisme intérieur qui déchire le linge. Pour se rendre compte de ses qualités nous la donnous gratuitement à l'essai pendant 1 mois.

Prix: Fr. 215.— sans tordeuse ,, ,, 265.— avec ,, 113

Meilleures références à disposition.

Agence Morisons, 6 rue Haldimand, Lausanne.

Billige Bücher!

Brehms Tierleben, gr. Ausgabe, 13 Bde., Halblein Fr. 98.—

Leinen , 115.—

Halbleder , 175.—

kl. Ausgabe, 4 Bde., Halblein , 31.—

Halbleder , 48.—

Greece Brackbaue-Levikon posette Ausgabe , 48.—

Großes Brockhaus-Lexikon, neueste Ausgabe, 17 Bände Fr. 170.—
Klassiker zu Fr. 1.20 bis Fr. 2.50 und andere Bücher zu vorteilhaften Preisen.
Interessenten belieben Anfragen zu richten unter Chiffre L 214 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 214



Traugott Simmen & @ AG · Brugg

Grösstes und leistungsfähigstes Spezial= Geschäft der Möblierungsbranche. Auswahl für jeden Stand, Mehrjährige

Garantie, Franko Lieferung. Verl. Sie unseren Gratis-Katalog,

Stark reduzierte Preise

Guter Nebenverdienst

hietet sich

Lehrern, Beamten, Angestellten, Reisevertretern mit guten Beziehungen zu Handel und Industrie, etc. durch leichte Informationstätigkeit für erste Schweizerfirma - Gefl. Angebote unter Chiffre OF 199 A an Orell Füssli-Annoncen, Basel I, Eisengasse 1-3. 198

Vor Beginn des neuen Schu'jahres lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren **Gesanglehrer** auf das

peanahuo

Oberstufe der Volksschule

Sing- u. Sekundarschulen

herausgegeben von Sebastian Rüst

Preis geb. Fr. 2.25 (350 S. Umf.)
5. Auflage. — 20.—25. Fausend.
n den letzten Jahren in
siner ganzen Reihe von
Schulen neu eingeführt.

Eine besondere Erleichterung für Lehrer und Schüler bedeutet für Lehrer und Schüler bedeutet das der Sammlung beigefügte "Merkbüchlein", das in gedrängter Kürze alles bietet, was aus der allgemeinen Musiklehre an theoretischem Wissen sowohl für spätere musikalische Betättigung in Haus und Vereinen nötig ist. Wir liefern das "Gesangbuch" auch zur Einsicht. 11

Hug & Co., Zürich



die staubsichere

Aufbewahrungs-Schachtel für

Formulare Drucksachen Blattsammlungen Skizzen etc.

Illustrierte Prospekte frei! Jak. Zähner, Kartonnage, Trogen

Wer beabsichtigt, nach

oder einem andern überseeischen Lande zu verreisen, erhält kostenlos und unverbindlich Auskunft über Abfahrten, Fahrpreise, Routen, Paß-besorgung etc., durch das

Reisebureau Kaiser & Cie., Basel.

Telephon 22.37 und 22.36.

Vereins-Fahnen

licher Garantie, liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Ecole de Commerce de Neuvevi

Etablissement officiel Trois années d'études Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. Section de langues modernes pour jeunes filles. — Soins particuliers voués à l'éducation. 49 S'adresser au directeur: Prof. Dr. F. Scheurer.

Knaben-Institut "Athénéum"

Neuveville près Neuchâtel

Handelsfach und Sprachenschule für Jünglinge (Internat)

Französisch in Wort u. Schrift. Vorbereitung auf Handel und Bank. Individuelle Erziehung. Prosp. und erstkl. Referenzen durch die Direktion.

Anormale Kinder

finden freundliche, liebevolle Aufnahme und individuellen Unterricht durch patentierte Lehrkräfte im
Priviat-Institut Steinbrüchli, Lenzburg

Besitzer: L. BAUMGARTNER.

Kinder-Erholungsheim Serneus-für Sommer- und Winteraufenthalt. Bestes Klima. Individuelle Fürsorge schwächlicher Kinder. Pensionspreis Fr. 4.—. 162 Propr.: W. Jucke Ruf, Dipl. Masseur u. Krankenpfleger.

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Vierteljahrs-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremd-sprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse. Höhere Handelskurse. 37 Man verlange Schulprogramme.

Privatkochschule Pension Weiß, Heiden 🛎 1890

Beginn weiterer Kurse: 1 März u. 2. April. Beste Gelegenheit, bei leicht faßlicher Methode die einfache bürgerliche und feine Küche nebst Süßspeisen gründlich zu erlernen. Familienlehen Prospekte. Für Erholungsbedürftige angenehmer Aufenthalt. Gute Verpflegung, mäßige Preise. Frau Mock-Weiß.

Zürich 6. Vorbereitung auf Maturität und Techn. Hochschule

Erziehungsanstalt Friedheim Weinfelden

Seit 1892 bestehendes Spezialinstitut für geistig Zurück-gebliebene und krankhaft ve. anlagte Kinder. Sämtliche Stufen der Volksschule. Erste Referenzen. E. Hasenfratz.

Kinder im Gebirge

Das hochalpine Kinderheim Stoos ü. d. Vierwaldstättersee, 1300 m. ü. M., zentral gelegen und leicht erreichbar, nimmt beständig Kinder auf, auch ganze Kolonien, mit oder ohne Begleitung,

in mütterliche Pflege und Obhut, speziell Ferien!
Größte Abwechslung von reichlich herrlicher Milch, Hafer,
Gemüse, Mehl-u. Eierspeisen (n. ärztl. Vorschrift u. nur m. Butter gekocht) Früchte u. Fleisch. 4 Mahlzeiten (4 Uhr reichl. Milch u. Brot).
Turn- und Spielplätze, Croquet, Tennis, Fußball, gr. Park, Wälder, Überwachung der Kinder u. Begleitung auf Exkursionen, Sport

u. i. d. beerenreichen Wälder d. pat. Schweizerlehrerinnen. Mütter-liche Oberaufsicht d. langj. Directrice v. Sanatorien.

Bäder: Luft- u. Sonnenbäder. Kub-, Ziegenmilch, Butter, reichlich a. eig. Sennerei. Ständig im Hause wohnender Arzt. Post. Tel: Stoös 4-01, III. Prospekt. Pension Fr. 5—7 (alles inbegriffen) je nach Alter, Größe, Dauer d. Aufenthalts. Erwachsene Beglatier Fr. 8— Begleiter Fr. 8 .-.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

16. Jahrgang

Nr. 2

18. Februar 1922

Inhalt: Bestätigungswahlen der Primarlehrer. — Denkschrift des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins zum Postulat über die Lehrerwahlen. — Die Kalligraphie im Dienste der Politik, oder Das neue Kolumbusei. — Stellenlose Lehrerinnen und Vermittlung von Lehrstellen nach Frankreich. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Budget pro 1952; 1. u. 2. Vorstandssitzung.

Bestätigungswahlen der Primarlehrer

vom 19. Februar 1922.

Die Direktion des Innern hat die Bestätigungswahlen der Primarlehrer im ganzen Kanton einheitlich auf Sonntag den 19. Februar bezw. den 12. März 1922 angesetzt.

In Ausführung von § 5 des Regulativs betreffend Schutz der Mitglieder bei den Bestätigungswahlen vom 24. Juni 1911 machen wir hiermit diejenigen Kollegen, die an ihrer Stelle nach der vor dem Jahre 1893 zu Kraft bestehenden Verfassungsbestimmung gewählt waren, darauf aufmerksam, daß sie Gas Formular für die Rechtsverwahrung zuhanden der Wahlbehörde der betreffenden Schulgemeinde beim Präsidenten des Z. K. L.-V., Sekundarlehrer Hardmeier in Uster, beziehen können.

Zur Begründung der Einreichung einer Rechtsverwahrung sei darauf hingewiesen, daß die Bestätigungswahlen der Lehrer an der Volksschule in der Abstimmung vom 23. April 1893 eine Änderung erfahren haben in dem Sinne, daß nunmehr nach Art. 64, al. 3 der Kantonsverfassung nicht mehr wie früher die absolute Mehrheit der stimmberechtigten, sondern diejenige der stimmenden Gemeindegenossen den Ausschlag gibt, nach Analogie der Wahlen in den Behörden. Während aber bei diesen gegebenenfalls ein zweiter Wahlgang stattfindet und dabei eine Wahl auch mit dem relativen Mehr zustandekommen kann, fällt bei den Bestätigungswahlen der Lehrer letzterer Umstand außer Betracht. Durch diese Änderung der Wahlart ist somit die Stellung der Lehrer, namentlich in den kleinern Landgemeinden, unsicherer geworden; denn es kann einer Minderheit nunmehr leicht fallen, einen ihr mißliebigen Lehrer zu beseitigen.

Würde nun ein Lehrer, der seinerzeit nach dem alten Modus gewählt worden ist, unter der neuen Verfassungsbestimmung weggewählt, so kann er nach dem Rechtsgutachten von alt Bundesrat Dr. Forrer Entschädigung beanspruchen, sofern er bei jeder nach dem neuen Modus über ihn ergangenen Bestätigungswahl die Rechtsverwahrung eingereicht hat.

Im fernern ersuchen wir gemäß § 6 des genannten Regulativs unsere Mitglieder, sich an keine der durch Nichtbestätigung erledigten Lehrstellen anzumelden, bevor sie sich beim Präsidenten des Z. K. L.-V. über die Verhältnisse erkundigt haben.

Uster $\}$, im Februar 1922.

Der Kantonalvorstand.

Denkschrift des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins zum Postulat über die Lehrerwahlen.

Im Auftrage des Kantonalvorstandes verfaßt von Hs. Jak. Böschenstein, Sekundarlehrer in Zürich 4. 1. Einleitung.

Aus den Beratungen des Kantonsrates über ein neues Wahlgesetz ging am 26. Juni 1916 das Postulat hervor:

«Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen und Bericht zu erstatten, ob nicht den Städten Zürich und Winterthur und den größeren Gemeinden das Recht gegeben werden sollte, die Wahlen der Lehrer durch eine Gemeindebehörde vornehmen zu lassen.»

Es ist allgemein anerkannt worden, daß hier eine schwierige Aufgabe zu lösen sei, die gründlicher Prüfung bedürfe. Nachdem deshalb vom Rate von Anfang an darauf verzichtet worden war, die Frage der Lehrerwahlen mit dem Verhältniswahlgesetz zu verknüpfen, begrüßte es in der Folge die Lehrerschaft, daß auch im Gesetz über die Vereinigung Winterthurs mit seinen Vororten, dann aber auch im Entwurf zum neuen Wahlgesetz 1921 die Volkswahl beibehalten wurde. Die Lehrerschaft ist bei dem Wunsche, die Lösung der aufgeworfenen Frage hinauszuschieben, nicht stehen geblieben, sondern hat sich 1916 und 1917 in der Sektion Zürich des Kantonalen Lehrervereins, im Allgemeinen Städtischen Lehrerkonvent Zürich und in der Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins in der Sache selbst ausgesprochen, indem sie sich für die Beibehaltung der Volkswahl entschied. Diese Stellungnahme näher zu begründen, dürfte auch heute noch am Platze sein, da die Frage der Lehrerwahlen nicht endgültig erledigt

Die Volkswahl der Lehrer ist verfassungsrechtlich festgelegt. Daraus und aus der Beibehaltung dieses Zustandes während eines halben Jahrhunderts geht hervor, daß der Wahlart große, ja grundsätzliche Bedeutung von jeher beigemessen wurde. Man sah sie im Zusammenhang mit dem Wesen des demokratischen Staates. Auch heute können wir uns der Einsicht nicht verschließen, daß sowohl die Öffentlichkeit, als auch die Lehrerschaft am Bestehen und Gedeihen einer freiheitlichen und leistungsfähigen Schule das höchste Interesse haben. Dies nötigt uns, eine so wichtige Frage als Beamte und Bürger allseitig zu prüfen.

2. Aus der Geschichte der Wahlart.

Das Jahr 1830 bildet einen der bedeutendsten Marksteine in der Entwicklung des zürcherischen Schulwesens. Die freisinnige Verfassung von 1831 sicherte die Stellung aller Beamten, indem sie ihnen den Anspruch auf lebenslängliche Anstellung zuerkannte: Kein geistlicher oder weltlicher Beamter kann seiner Stelle entsetzt werden, es sei denn infolge eines Urteils des zuständigen Gerichts. Die Geschichte hat diesen Grundsatz nach einigen Jahrzehnten wieder verworfen; dessen Anteil am Neubau der Schule und der Schaffung eines gut vorgebildeten und ständigen Lehrkörpers wird nicht zu bestreiten sein.

Die demokratische Bewegung und die daraus folgende Verfassungsrevision des Jahres 1869 waren der Lebenslänglichkeit aller Beamtungen feind. Dies entsprach den Zielen, welche von Salomon Bleuler formuliert und von den großen Volksversammlungen gutgeheißen worden waren. Das Programm Bleulers forderte in erster Linie: Schwächung der Regierungsgewalt, der Beamten- und Geldherrschaft auf die Gesetzgebung durch Erweiterung der Volksrechte (Referendum, Initiative, kürzere Amtsdauer, Abschaffung der Lebenslänglichkeit).

Den demokratischen Führern erschien die periodische Bestätigungswahl durch die Gemeinden als bester Ausdruck des Geistes der neuen Verfassung. Sie entsprach den Forderungen der Volkssouveränität und der Gemeindeautonomie. Für die Betroffenen bedeutete sie eine starke Erschütterung ihrer Stellung. Daneben dürfen wir aber nicht vergessen, daß sie neben einem fortschrittlichen Schulprogramm einherging.

Natürlich kamen auch die Freunde des alten Wahlmodus zum Worte. Die Lehrerschaft wehrte sich für die lebenslängliche Anstellung; die Synode sprach sich gegen die periodischen Wahlen und für ein motiviertes Abberufungsrecht aus. Mit den Interessen der Lehrer waren diejenigen der Pfarrer verbunden. Einzelne Argumente der Demokraten im Verfassungsrate scheinen besonders gegen die Pfarrer gerichtet gewesen zu sein. Dagegen standen auch Angehörige des Lehrerstandes im Rate für das System der Bestätigungswahlen ein, wurde dieses doch im Namen der Kommissionsmehrheit von Sieber vertreten.

Es scheint uns am Platze zu sein, daß auf die Entstehung des Artikels 64 der Verfassung etwas näher eingetreten werde.

Der 1868 vom Zürchervolk gewählte Verfassungsrat bestimmte eine Kommission von 35 Mitgliedern zur Aufstellung eines Verfassungsentwurfes. Die Bestimmungen über das Schul- und Kirchenwesen wurden von einer Spezialkommission vorbereitet, welcher Sekundarlehrer Joh. Kasp. Sieber, Professor Hug, Pfarrer Joh. Erni, Professor G. von Wyß (dieser trat nachher zurück) und Dr. Honegger angehörten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kalligraphie im Dienste der Politik, oder Das neue Kolumbusei.

Im «Archiv für Schriftenkunde» (Heft 2—3, Lepzig 1915, pag. 140—146) veröffentlich Herr Prof. Fritz Kuhlmann, Zeichenlehrer in München, einen Kriegsruf, betitelt: «Deutsche Würde fordert die Befreiung der deutschen Handschrift vom Banne britischen Einflusses.» Zur Erheiterung der Leser des «Päd. Beob.» seien aus diesem Herzenserguß einige Kraftstellen zitiert:

«In Bezug auf die Schrift befindet sich der Deutsche in dem unwürdigsten Banne, den man sich denken kann, im Banne seiner Todfeinde, im Banne des Volkes, das er wie kein anderes hassen und verachten gelernt hat.» Von heiligem, echt «teutsch» vaterländischem Zorn entbrannt, stellt er dann seinem Volk die Gewissensfrage: «Darf der Deutsche auch ferner noch in seiner Handschrift sich der Formen bedienen, die den lügnerischen Krämergeist unserer Todfeinde ausdrücken? Vermag ein Deutscher ohne Gewissensbedrängnis ferner täglich eine Schrift anzuwenden, die das Wahrzeichen und der beschämende Beleg des einstigen politischen und kulturellen Tiefstandes eines Volkes und ein Beweis seiner unwürdigen Nachahmungssucht ist? . . . Es entäußerte sich seiner ihm von den Vätern überlieferten kraft- und charaktervollen Handschriftzüge zugunsten der Schriftzüge eines fremden Volkes, der Briten.» Fremder Einfluß hat leider die deutsche Schrift schwächlich und verschnörkelt gemacht; und doch ist «die deutsche Hand in ihren Bewegungen, und somit auch in ihrer Schrift, eckig, markig, kraftvoll und energisch. ... Je reiner und vollkommener germanisches Wesen in einem Manne zum Ausdruck kommt, desto eckiger, schärfer, markiger ist der graphische Ausdruck seiner Hand.»... «Das möge das deutsche Volk beherzigen. Die Schrift, die ihm heute als deutsch gilt, ist nicht deutsch. Sie ist fremden, des verhaßten britischen Geistes Kind.»

Dann folgt das verheißungsvolle Zukunftsprogramm:

«Wir haben den abgerissenen Faden mit der deutschen Vergangenheit (sic!) wieder anzuknüpfen, haben zu trachten, daß wir selbst am Wesen der alten deutschen Schrift wieder genesen.» (!!)

Leider müssen wir im folgenden feststellen, daß der Verfasser von diesem akuten Ausbruch einer schweren Kriegs-

psychose noch nicht genesen ist.

Zur Ehre des deutschen Volkes sei es aber gesagt, daß Kuhlmanns lächerliche Phrasen nicht ohne Widerspruch hingenommen wurden. Im vierten Heft der erwähnten Zeitschrift folgte eine Entgegnung von Herrn Prof. Ansgar Schoppmeyer in Berlin. Dieser macht sich lustig über die «derbe, markige» Schrift Kuhlmanns, indem er sagt: «Die derben und markigen deutschen Krähenfüße auf den Feldpostkarten eines frisch vom Pfluge gekommenen Rekruten würden jedenfalls bald ganz andere Formen annehmen, wenn dieser gezwungen wäre, in einem Kontor monatelang vom frühen Morgen bis

späten Abend Briefe zu schreiben... Was nun die «britischen Schnörkel» betrifft, so sind auch diese nicht englischen, sondern im Gegenteil deutschen Ursprungs... In England wurde die latenische Kursivschrift einfacher und nüchterner geschrieben als in Deutschland und Frankreich.»

Trotzdem hier die These Kuhlmanns von der «markigen» deutschen Schrift als Unsinn nachgewiesen wurde, fühlte sich dieser Herr doch als ein zweiter Moses dazu berufen, sein Volk aus der englischen Knechtschaft in das gelobte Land einer echt teutschen, kraftvollen, völkisch-markigen Schrift zu führen. Seiner Berserkerwut gegen die «Engländerei in der deutschen Schulschrift» ließ er noch mehrmals freien Lauf, so in «Heraus zum Kampf gegen die Engländerei in der deutschen Schulschrift!» (Neue Bahnen 1914/15.) «Die Engländerei in der deutschen Schulschrift.» (Kunstwart 1916.)

Die Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung hat durch ihr liebenswürdiges Entgegenkommen diesem alldeutschen Hetzer zu einer Propaganda- (oder Valuta-) Reise durch die Schweiz verholfen

Das neue Schreibevangelium wurde uns zunächst in zwei Nummern der Schweiz. Lehrerzeitung (29. Oktober und 5. November 1921) unter dem pompösen Titel: «Schreiben im neuen Geiste» verkündet. Höchst bescheiden nennt der Verfasser darin seine Erfindung ein «Kolumbusei».

Wer diese Artikel vorurteilslos überdachte, dem mußte der Verdacht aufsteigen, daß wir es hier mit einer Reklameaufmachung zu tun haben, die allen pädagogischen Grundsätzen ins Gesicht schlägt. Wer behauptet: «Der Schreibakt an sich ist der natürlichste und einfachste Akt, den man sich denken kann, er ist die Uräußerung alles Lebens, denn er ist Bewegung» — der beweist sogleich, daß er in Sachen Pädagogik und Physiologie ein vollständiger Ignorant ist. Das Schreiben soll die «Uräußerung alles Lebens» sein! Ja, warum ist es denn den Naturvölkern unbekannt? — «Der einfachste Akt, den man sich denken kann»! Herr Kuhlmann hat offenbar keine Ahnung von dem kunstvollen, sehr komplizierten Bau der menschlichen Hand, er weiß nicht, welches feinen Zusammenspiels zahlreicher Muskel- und Nervengruppen es bedarf, damit das, was wir Schrift nennen, zustande kommt.

Wer nun das in der Lehrerzeitung angekündigte Werk Kuhlmanns*) zur Hand nimmt, der bekommt die Überzeugung, daß wir es hier mit einer pädagogischen Verürrung allerschlimmster Sorte zu tun haben. Da wird nach phrasenhaften Ausfällen gegen die heutige Schule kühn verkündet, daß nach dieser neuen Heilslehre die Kinder «in der kurzen Zeit von wenigen Wochen zu einem hohen Grade von Schreibfertigkeit geführt werden können, wie man ihn in der herrschenden Methode erst nach Jahren qualvoller Arbeit erreicht.» (S. 4.)

Dann wird dieser Weg beschrieben. Prof. Kuhlmann geht dabei von der römischen Monumentalschrift aus, wie wir sie in zahlreichen Inschriften besitzen. Daraus soll nun der Schüler die heute gebräuchliche lateinische Kurrentschrift selbst ableiten. Als einfachster Buchstabe erscheint ihm E. Aufgabe des ABC-Schützen ist nun zunächst, diesen Buchstaben in einem Zuge zu bilden. Er soll das von selber, ohne jegliche Nachhilfe des Lehrers zustande bringen; denn Herr Kuhlmann will von Anfang an der Individualität des Schülers absolut freien Lauf lassen, damit dieser ja keine charakterlose, langweilige «Normalschrift» sich aneigne, sondern gleich anfangs nur ihm eigene Züge bilde. Belehrungen über Handund Fingerhaltung sind selbstverständlich ebenfalls überflüssig; der Schüler wird schon von selbst herausfinden, was für ihn paßt. - Als nächste Stufe folgt das Kolumbus - Ei. Die Verbindung der beiden Buchstaben zu suchen, ist wieder Sache des Kindes. Wie dieses «Ei» glücklich gelegt - d. h. geschrieben ist, führt Herr K. seine Zöglinge aufs Eis. Die Verbindung vom «i» zum doppelt geschleiften «s» ist ja eine Kleinigkeit; denn unsere Kinder besitzen «eine ungeahnte Gabe für Schriftschaffen», die leider durch den «vergewaltigenden, kraftmordenden Zwang des bisherigen Unterrichts vernichtet wird.» Soviel über die «Methode». Wobei sich zwei Bemerkungen aufdrängen:

^{*)} Schreiben in neuem Geiste von Prof. Fritz Kuhlmann. München 1921.

1. Wäre es nicht besser, dem Schüler gerade die richtige Kursivform zu geben, anstatt daß er sie mühsam selber finden muß? Herr Kuhlmann findet offenbar, wenn er von München nach Berlin gehen wolle, sei der Weg über Wien-Budapest der kürzeste.

2. Unendliche Heiterkeit erweckt der Umstand, daß Herr Kuhlmann in seinem heiligen Streit für eine «markige, eckige, echt deutsche Schrift» nicht etwa die wirklich eckige, deutsche Kurrentschrift anpreist, sondern die runde Antiqua, also gerade die Schrift der Erzfeinde, der Engländer! Zum Überfluß verwendet er noch einige Formen, die für jenes Volk geradezu typisch sind, z. B. das große T (T)! -

Am 17. Jan. d. J. hatte nun der Erfinder dieses modernen Kolumbuseis Gelegenheit, der stadtzürcherischen Lehrerschaft seine Heilslehre zu verkünden. In einer längern Einleitung wurde durch echt deutsche, markige Kraftwörter, wie «grausamer Drill, sklavische Nachahmung, Marterinstrument, geisttötende Quälerei, Klingelschule» - wegen des durch Glockenzeichen bedingten Anfangs und Endes der Unterrichtsstunder - der heutige Schulbetrieb in den untersten Höllenpfuhl verdammt. Dann ward durch eine Reihe von Lichtbildern, an die sich jeweilen längere Erörterungen knüpften, der «neue Geist» über die ehrfurchtsvoll lauschenden Zuhörer ausgegossen. Gleich die erste Vorführung war geeignet, mächtiges Gruseln und tiefe Zerknirschung über unsere scheußlichen Grausamkeiten auszulösen, die wir durch den heutigen Schulbetrieb an der armen Jugend tagtäglich begehen. Da war eine gewaltige Hand - wohl nicht die eines Schülers - zu sehen, die ihren Mittelfinger als anklagendes Memento in die Höhe strecke, Am letzten Glied war seitlich ein großer Knoten zu sehen - ob Warze oder Gichtknoten, konnte man nicht unterscheiden. «Sehen Sie,» rief Herr Kuhlmann mit erhobener Stimme, «das sind die schrecklichen Folgen des heutigen Schreibunterrichts! So verkrüppelt er die Hand des Schülers!»

Um den Gegensatz zwischen altem und neuem Geist anschaulich zu machen, zeigte ein folgendes Bild links oben eine Reihe militärisch dahinschreitender Knaben und darunter ein Muster «geleckter Normalschrift». Auf der rechten Seite oben freute sich ein Schärlein Kinder am fröhlichen Spiel, welchem

dann ein Muster der neuen Schreibart entsprach.

Ein weiteres Bild zeigte einige am Boden kauernde Knaben und Mädchen mit unterschlagenen Beinen. Mit der linken Hand stützten sie auf den Knien ihre Schreibtafel und mit der rechten schrieben sie darauf. Im Hintergrund war das ein selbstgefälliges Lächeln zur Schau tragende Konterfei des Herrn Kuhlmann zu sehen. «Die Normalbank», erklärte er im Brustton tiefster Entrüstung, «ist das scheußlichste Marterinstrument, das ein grausamer Drill hat erfinden können. Hier sehen Sie, wie die Kinder in selbst gewählter Lage freudig arbeiten.»

Die zahlreichen Schreibmuster zeigten sämtlich steife, unbehülfliche Formen, wie sie ja von Anfängern nicht anders erwartet werden können. Auffallen mußte der gänzliche Mangel an Schattierung. Das erklärt sich daraus, daß der sogenannte «Quellstift», eine Kugelspitzfeder, verwendet wird, die

jede Schattengebung ausschließt.

Im weitern wäre zu bemerken, daß sämtliche vorgewiesene Proben kurze, leicht zu schreibende Wörter und Sätze enthielten. Mit wahrem Raffinement waren nur die einfachsten

Buchstaben ausgewählt.

Über 2 Stunden dauerten die Ausführungen des Herrn Kuhlmann. So konnte die Diskussion leider nicht mehr derart zur Geltung kommen, wie es zu wünschen gewesen wäre. Auf gewichtige Einwendungen von fachkundiger Seite wußte der Vortragende nichts anderes zu sagen, als, seine Lehrart müsse eben «erlebt» werden, es lasse sich nicht darüber disputieren. Mit dieser billigen Modephrase kann man natürlich jede Kritik unterbinden.

Vielleicht hat aber Herr Kuhlmann doch recht, wenn auch in anderem Sinn: Über seine Erfindung läßt sich nicht disputieren. Wer behauptet, die schwierige Kunst des Schreibens sei in wenigen Wochen zu lernen, der ist wirklich nicht ernst

Schulbodens setzt, der beweist, daß ihm die einfachsten Regeln der Hygiene und Pädagogik unbekannt sind. Der soll zu den Wilden gehen, die ebenfalls auf dem Boden hocken.

In einem kurzen Referat über den Vortrag in der Lehrerzeitung vom 28. Januar wird von «verblüffenden Resultaten» gesprochen, welche Kuhlmann in «einzelnen Fällen» erreicht habe. Der Schreibende hat in den vorgeführten Proben nichts anderes gesehen, als was bei der hier üblichen Methode - die wahrscheinlich in Deutschland gar nicht bekannt ist - erreicht wird. Ist sodann der ABC-Schüler schon eine fertige Fersönlichkeit, daß ihm «in vermehrtem Maße das Recht eingeräumt werden soll, in der Schrift seinen Charakter zum Ausdruck zu bringen»? Zuerst muß die mechanische Fertigkeit, die Beherrschung des Schreibzeuges, erworben werden; erst dann kann der individuelle Chrakter der Schrift zum Ausdruck kommen.

Aber hinter der ganzen Geschichte steckt — außer dem politischen Zweck - noch etwas, das man ebenfalls nicht eingestehen will. Wer diese «Neue Geistliteratur» durchgeht; dem fällt auf, daß sie meistens im Verlag einer Stahlfederfabrik erscheint, die jene ganz besondere Art von Werkzeug fabriziert, die diesem neuen Geist entspricht.

Nach dem sogenannten Quellstift müssen nämlich die Kinder zu einer vorn schräg geschnittenen Breitfeder übergehen, zu der die betreffende Fabrik das Patent besitzt. Offenbar will die Sache in Deutschland nicht recht ziehen; denn trotz großartiger Reklame hat es das «grundlegende» Werk von Kuhlmann bisher nur zur zweiten Auflage gebracht. Da soll nun die Schweiz mit ihrer hochstehenden Valuta als willkommenes Ausbeutungsfeld dienen.

Dieser nackte Geldstandpunkt zeigt sich in vollem Licht am Schweizer-Preis von Kuhlmanns Werk. Dieses — zwei Hefte Großquart von 140 und 20 Seiten — will der Verfasser uns gütigst für sieben Franken erlassen, während der Preis in Deutschland 33 Mark beträgt. Aus dem deutschen Buchhandel haben wir die Sache für vier Franken bezogen, nachdem der deutsche Verkäufer noch seine paar hundert Prozent samt Porto draufgeschlagen hatte. Als in der Diskussion das Herrn Kuhlmann vorgehalten wurde, erklärte er mit Entrüstung und ohne eine Spur von Scham, der betreffende Buchhändler hätte nicht zu ienem Preise liefern dürfen, er werde dafür sorgen, daß Abhilfe geschehe. Das ist der «neue Geist», der uns hier unter einem pädagogischen Mäntelchen serviert werden soll. Dr. Oscar Zollinger.

Stellenlose Lehrerinnen und Vermittlung von Lehrstellen nach Frankreich.

Der immer noch bestehende Lehrerinnenüberfluß, die Unmöglichkeit, in nächster Zeit eine Staatsstelle zu erhalten, zwingt die jungen Lehrerinnen, sich nach Stellen im Ausland umzusehen. Wer aber weiß, wie schwer es dem Einzelnen fällt, ohne irgend welche Beziehungen in fremdem Lande eine Stelle suchen zu müssen, wie die Stellensuchenden oft die bittersten Erfahrungen machen müssen, wird der «Schweizerischen Vereinigung pro Patria» besondern Dank wissen, daß sie den Stellesuchenden mit Rat und Tat an die Hand gehen will. Die leitenden Persönlichkeiten dieser Vereinigung haben sich mit dem Komitee der «Union suisse de Propagande Patriotique» in Paris in Verbindung gesetzt. In einer Zuschrift der Vereinigung pro Patria an den Z. K. L.-V. wird nun festgestellt, daß es sich lediglich um Anstellungen in Familien oder Privatinstituten handeln kann. Anstellung in Familien finden in der Regel nur Lehrerinnen, die des Französischen ziemlich mächtig sind, in den Privatschulen nur solche zum Unterricht in deutscher Sprache. Gleichzeitig wird aber betont, daß für diese Stellen vielfach die deutschsprechenden Elsäßer Lehrerinnen bevorzugt werden, doch seien solche nicht in genügender Zahl vorhanden.

Für Lehrerinnen, die außerhalb ihres Wirkungskreises wohnen müssen, wird das Lehrerinnen- und Studentinnenheim in Le Raincy empfohlen. In diesem, von dem Bündner H. zu nehmen. Wer sodann die Kinder auf den Schmutz des Herold der Schweizerkolonie geschenkten und vorzüglich ausgebauten Heim finden sie ausgezeichnete Unterkunft. Der Pensionspreis beträgt im Minimum 350 Fr. franz. Währung. Gute Tram- und Bahnverbindungen ermöglichen es, von hier aus mit Leichtigkeit nach allen Teilen von Paris zu gelangen.

Die Union suisse de Propagande Patriotique in Paris erklärt sich bereit, in Verbindung mit dem Cercle commercial suisse die Stellenvermittlung für schweizerische Lehrerinnen zu übernehmen, falls die in Frage kommende schweizerische Lehrerorganisation dazu Hand bietet. Es handelt sich vorerst um einen Versuch, und der Vorstand des Z. K. L.-V. erklärt sich gerne bereit, dabei mitzuwirken. Erweist sich das Vorgehen wirksam, kann die Vermittlung leicht umfassender gestaltet werden. Es handelt sich nun darum, eine Liste von Bewerberinnen aufzustellen, die möglich genaue Angaben über ihren Studiengang machen, ihre Prüfungsausweise angeben und mitteilen, ob sie für Privatstelle oder Schule angemeldet zu werden wünschen.

Anmeldungen von zürcherischen Lehrerinnen sind an den Stellenvermittler des Z. K. L.-V., Herrn W. Zürrer in Wädenswil, zu richten, der die Liste der Angemeldeten dem Cercle commerciale überweisen würde, der darüber wacht, daß nur seriöse Stellen vermittelt werden. Die Union suisse würde die nötig scheinende Propaganda übernehmen. Nachdem aber die Vertragsparteien zusammengeführt sind, bleibt der Abschluß des Engagements den Vertragsparteien überlassen. Für die in Frankreich stellesuchenden Lehrerinnen ist es besonders wertvoll, daß sie an einer Organisation, wie die Union suisse de Propagande Patriotique, einen moralischen Rückhalt haben. Es ist nun zu hoffen, daß die geplante Vermittlung ihre guten Früchte zeitigen werde.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. Budget pro 1922.

	Rechnung 1920		Budget 1921		Budget 1922	
A. Korrenteinahmen.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp
1. Jahresbeiträge	9223		14600		12880	
2. Zinse angelegter Kapitalien	744	\$2595Fill	700	10000000	580	_
3. Verschiedenes	212	38	50		40	_
Total der Einnahmen	10180	18	15350	_	13500	_
B. Korrentausgaben.					Zanakan mara	
1. Vorstand:					Fr.	
a) Besoldung	1750		3000		3000.—	
b) Sitzungsgelder	912		850		920.—	
c) Fahrtentschädigung	318	20	350	SATE SHOW	320 4240	
2. Delegiertenversammlung						
und Kommissionen	587	85	950	_	660	_
3. Pädagogischer Beobachter	3570	10	4300	_	3850	
4. Drucksachen	302	85	300		300	-
5. Bureauauslagen, Porti	1486	55	900	_	1200	-
6. Rechtshilfe	1060	40	500	_	500	-
7. Unterstützungen	140	-	500	_	400	-
8. Passivzinsen	143	40	300		150	_
9. Presse und Zeitungen	11	78	100	-	70	
10. Gebühren auf Postcheck .	16	75	30	_	30	-
11. Abschreibungen	18	_	20		20	-
12. Lehrerschaft und Beamten-						
versicherung	427	36	2200	E SE SEE	_	-
13. Beitrag an den K. Z. V. F.	911	50	920	—	920	_
14. Delegiertenversammlung d.		4111				
S. LV	373	50		-	300	-
15. Bestätigungswahlen		-	4 TS	-	400	-
16. Staats- u. Gemeindesteuern	lie a fallius	-	_	-	60	-
17. Verschiedenes	566	50	130	_	400	_
Total der Ausgaben	12596	74	15350	_	13500	_
C. Abschluss.	0.42.004		11. 2		14. 185.9	
Einnahmen	10180	18	15350		13500	_
Ausgaben	12596		15350		13500	
Vor- resp. Rückschlag	2416	56		=		

Bemerkungen zum Budget 1922.

Um Äußerungen aus Kollegenkreisen, denen die acht Franken Beitrag des letzten Jahres zu hoch erschienen, Rechnung zu tragen, hat der Kantonalvorstand mehrheitlich beschlossen, das Budget pro 1922 auf sieben Franken Jahresbeitrag zu basieren. Es konnte dies nur durch Reduktion der Sitzungszahl, sowie der Nummern des «Päd. Beobachter» geschehen. Der Vorstand verhehlt sich nicht, daß er durch diese Beschneidung der Ausgaben unter Umständen in der Wahrung der Interessen unseres Standes gehindert ist und behält sich daher vor, an der Delegiertenversammlung im Mai den Antrag auf einen höhern Beitrag zu stellen, sofern die bis dahin gehabten Ausgaben, insbesondere für die Bestätigungswahlen, sowie die dannzumaligen Aussichten es als nötig erscheinen lassen. Er ist der Überzeugung, daß die Delegiertenversammlung, und mit ihr die große Mehrheit der zürcherischen Lehrerschaft, nicht zögern wird, unserer Organisation die Mittel zu bewilligen, welche zur Wahrung unserer Interessen erforderlich sind.

Die Erträgnisse ausgelegter Kapitalien werden dieses Jahr kleiner als früher sein, indem vier Obligationen zurückgezogen und zur teilweisen Tilgung unserer Kontokorrentschuld und Herabminderung der Passivzinse verwendet wurden. Der für Bureauauslagen und Porti eingesetzte Posten übersteigt den des letzten Budgets, entspricht aber ungefähr dem Verbrauch des nun abgelaufenen Rechnungsjahres.

In formeller Hinsicht sind im vorliegenden Budget aus dem Ausgabentitel «Verschiedenes» die Steuern und die Aufwendungen für die Durchführung der Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins oder Abordnungen an dieselbe als jährlich wiederkehrende Ausgaben ausgezogen und unter besonderer Nummer aufgeführt.

1. und 2. Vorstandssitzung

Samstag, den 14. Januar 1922, abends $5^3/_4-8^1/_4$ Uhr, und Samstag, den 4. Februar 1922, abends $5^3/_4-9^3/_4$ Uhr, in Zürich.

Aus den Verhandlungen:

- 1. Die *Traktandenliste* der ersten Sitzung enthält 31, diejenige der zweiten Sitzung 32 Geschäfte; der Großteil derselben wird erledigt.
- 2. Von verschiedenen Zuschriften wird Kenntnis und Vormerk am Protokoll genommen.
- 3. Besoldungsstatistik und Stellenvermittlung wurden je von zwei Seiten beansprucht.
- 4. Wiederholt beschäftigten den Vorstand längere Beratungen betreffend den Schutz von Mitgliedern anläßlich der Bestätigungswahlen.
- 5. Neben diversen Anregungen unterbreitet ein Kollege dem Vorstand die Frage, ob eine Schulgemeinde berechtigt sei, ihre freiwillige Zulage an die Lehrerschaft jährlich, anläßlich der Budgetberatung, erneut festzulegen. Der Vorstand wird die Frage studieren und sich darüber ein Rechtsgutachten ausarbeiten lassen.
- 6. Es wird der neue Wahlgesetzentwurf, welcher der Frau das Wahlrecht in Schulangelegenheiten einräumt, geprüft.
- 7. Von der Eingabe des Staatsbeamtenvereins an den Kantonsrat betreffend die Neuregulierung der Besoldungsverhältnisse der Beamten wird Vormerk genommen.
- 8. Von der Stellungnahme des Kantonalen Pfarrvereins zur Beamtenversicherungsvorlage wird Kenntnis genommen.
- 9. Ein Kollege meldet einen Schülerunfall aus der Turnstunde. Der Vorsitzende überweist die Angelegenheit dem Sekretariat des S. L.-V.